



25. Wettbewerb 2013 bis 2016

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**



Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Niederbayern
im Jahr 2014



25. Wettbewerb 2013 bis 2016

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Niederbayern
im Jahr 2014

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort	3
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016	4
Teilnehmerorte Bezirksentscheid Niederbayern 2014	5
Stifter der Sonderpreise	6
Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Niederbayern 2014	7
 <i>Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)</i>	
Baierbach, Gemeinde Baierbach	8
Gschwendt, Gemeinde Ascha	14
Herrnwahlthann, Gemeinde Hausen	20
Nebling, Markt Röhrnbach	26
Niederhöcking, Stadt Landau an der Isar	32
Oberndorf, Markt Bad Abbach	38
Perlesreut, Markt Perlesreut	44
Ulbering, Gemeinde Wittibreut	50
Wiesenfelden, Gemeinde Wiesenfelden	56
Bewertungskommission	62
Bewertungsbogen	64
Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2013	66
Teilnehmerentwicklung am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2013	67

Vorwort

Der Wettbewerb

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

bewies auch dieses Jahr wieder, wie sehr sich die Bürgerinnen und Bürger der bayerischen Dörfer um die Zukunft ihrer Heimat bemühen. „Mensch sein heißt verantwortlich sein“, lautet ein Zitat des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry – verantwortlich auch für die Natur. Und diese Verantwortung kommt besonders bei diesem Wettbewerb zum Ausdruck. Durch enormes Engagement, Bürgerinitiativen und Eigenverantwortung schaffen die Menschen eine Steigerung der Lebensqualität in ihren Heimatdörfern. Zusammen verantwortlich sein für ein Dorf, für die Landschaft, das schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl und verbindet. Aber ebenso bindet es die Menschen an ihre Heimat. Und diese Ziele sind ganz im Sinne vom Begründer des Wettbewerbes, Graf Lennart Bernadotte. Der ehemalige Präsident der Deutschen Gartenbaugesellschaft e.V. liebte die Natur und die Umwelt – und die Dorfmitglieder tun es ihm in diesem Wettbewerb gleich, wenn sie mit Tatendrang, Ideenreichtum und Geschick ihr Dorf gestalten.



Dieses Jahr haben in Niederbayern an der aktuellen 25. Ausscheidung neun Dörfer teilgenommen und sich für den Bezirksentscheid qualifiziert. Das Hauptaugenmerk beim Wettbewerb wurde auf Kriterien wie Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, soziales und kulturelles Leben, Bau- und Grüngestaltung und das Erscheinungsbild von Dorf und Landschaft gelegt.

Die Bezirkskommission konnte bei der Bereisung vom 14.07.2014 – 17.07.2014 die Stärken der einzelnen Dörfer bewundern, suchte aber auch nach Lösungen für Probleme im ländlichen Raum. Mit konstruktiver Kritik und Empfehlungen, die in diesem Abschlussbericht zu lesen sind, können sich die Teilnehmer von Jahr zu Jahr steigern und die Tipps der Juroren verwirklichen.

Nach der Begutachtung der Kommission sind nun zwei Orte berechtigt, Niederbayern auf Landesebene zu vertreten: Perlesreut und Wiesenfelden, die für ihre Leistungen jeweils eine Goldmedaille verdienten. Ebenso wurden zwei Silber- und fünf Bronzemedailles vergeben, so wie fünf Sonderpreise, wie beispielsweise für „die Wertschätzung der Bäume“ oder für „die besonderen Leistungen der Dorfgemeinschaft“.

Letztendlich sind alle teilnehmenden Dörfer Gewinner. Sie haben an Zusammenhalt, Verantwortung und Kraft gewonnen – Kraft, selbst etwas zu bewegen. Auch wenn der Weg dorthin nicht immer einfach war, so kann und soll der Einsatz jedes einzelnen Dorfes für künftige Mitstreiter als Vorbild dienen.

Mit dem Blick auf den nächsten Wettbewerb gerichtet, sollen sich auch andere bayerische Dörfer daran beteiligen, sollen selbst aktiv an der Gestaltung ihrer Dörfer mitwirken und in die Vorbildrolle schlüpfen. Nur so hat Bayern Zukunft – nur so kann Bayern schöner werden.

Landshut, im November 2014

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Kindler'.

Reinhard Kindler

Vorsitzender der

Bezirksbewertungskommission

Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016



Teilnehmerorte Bezirksentscheid Niederbayern 2014



Wir danken den Stiftern der Sonderpreise im 25. Bezirksentscheid:



Der Bezirksverband Niederbayern für Gartenbau und Landespflege e.V. fördert den Obst- und Gartenbau, die Landespflege und den Umweltschutz. Ausdrücklich will er dem Erhalt einer schönen Kulturlandschaft und der menschlichen Gesundheit dienen. Weitere Förderungsziele sind die Ortsverschönerung und damit die Verschönerung der Heimat, die Heimatpflege und die gesamte Landeskultur.



Ihre Experten für
Garten & Landschaft

Der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. wurde am 14.12.1963 als Fachverband bayerischer Landschaftsgärtner e. V. in Ingolstadt gegründet.

Es war der erste selbstständige Verband der gewerblichen Landschaftsbaufirmen im Westdeutschland der Nachkriegszeit.

Der Garten- und Landschaftsbau ist eine eigenständige gärtnerische Fachrichtung, die auf den Bau und die Pflege von Privatgärten, öffentlichen Parks und Grünanlagen, Sport- und Spielplätzen, Schwimmteiche und Naturbäder, Golfplätzen und Freizeiteinrichtungen, Dachgärten, Fassadenbegrünungen, Friedhöfen, begrünte Außenanlagen für Gewerbe- und Industrieeinrichtungen, ingenieurbioologische Sicherungsbauweisen, Baumanierungen, Pflanzenkläranlagen usw. spezialisiert ist.



Bayerischer Bauernverband

Der Bayerische Bauernverband, Bezirk Niederbayern nimmt als Berufsorganisation der bayerischen Landwirtschaft aufklärende und beratende Aufgaben wahr, die die Förderung der gesamten Landwirtschaft

auf fachlichem, beruflichem und wirtschaftlichem Gebiet zum Gegenstand haben. Zur Landwirtschaft gehört im Sinne dieser Verordnung auch die Forstwirtschaft in den Privat-, Gemeinde-, Stiftungs- und Körperschaftswaldungen und der Gartenbau.“

Die Vertretung der Bäuerinnen wird im Bayerischen Bauernverband, Bezirk Niederbayern durch die Landfrauengruppe wahrgenommen. Diese wird von der Bezirksbäuerin geführt.



Verband für Ländliche Entwicklung
Niederbayern

Der Verband für Ländliche Entwicklung Niederbayern (VLE) ist ein Zusammenschluss aller Teilnehmergeinschaften im Regierungsbezirk.

Die Teilnehmergeinschaften sind für die Durchführung von Maßnahmen der Flurneuordnung und Dorferneuerung eigenverantwortlich zuständig. Der VLE ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und unterstützt seine Mitglieder bei ihren Aufgaben.

Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Niederbayern 2014

Die Reihung der neun Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner

(B) = 601-3.000 Einwohner

G O L D M E D A I L L E

(B) Perlesreut	Markt Perlesreut, LK Freyung-Grafenau
(B) Wiesenfelden	Gemeinde Wiesenfelden, LK Straubing-Bogen

Diese zwei Orte haben sich für den Landesentscheid Bayern 2015 qualifiziert.

S I L B E R M E D A I L L E

(A) Herrnwahlthann	Gemeinde Hausen, LK Kelheim
(A) Nebling	Markt Röhrnbach, LK Freyung-Grafenau

B R O N Z E M E D A I L L E

(A) Baierbach	Gemeinde Baierbach, LK Landshut
(A) Gschwendt	Gemeinde Ascha, LK Straubing-Bogen
(A) Niederhöcking	Stadt Landau an der Isar, LK Dingolfing-Landau
(B) Oberndorf	Markt Bad Abbach, LK Kelheim
(A) Ulbering	Gemeinde Wittibreit, LK Rottal-Inn

Sonderpreise

Baierbach erhält den Sonderpreis des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. für „die gelungene Biotopgestaltung am Lernerbach“

Herrnwahlthann erhält den Sonderpreis des Verbandes für Ländliche Entwicklung Niederbayern für „die gelungene Biotopvernetzung in der Agrarlandschaft“

Niederhöcking erhält den Sonderpreis des Bezirksverbandes Niederbayern für Gartenbau und Landespflege e. V. „für die Wertschätzung der Bäume“

Oberndorf erhält den Sonderpreis des Bezirksverbandes Niederbayern für Gartenbau und Landespflege e. V. für „die Erhaltung und Nutzung der Obststart Speling“

Ulbering erhält den Sonderpreis des Bayerischen Bauernverbandes, Bezirk Niederbayern für die „besonderen Leistungen der Dorfgemeinschaft“

BAIERBACH



BRONZE

MIT SONDERPREIS

Baierbach

Gemeinde Baierbach
Landkreis Landshut



Landrat: *Peter Dreier*

Bürgermeisterin: *Luise Hausberger*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Armin Müller*

Einwohnerzahl: 421

Gemarkungsfläche: 1.676 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: 19

Nebenerwerbsbetriebe: 18

Betriebe in Industrie und Gewerbe: 19

Metallverarbeitungen, Schreinereien, Obst- und Gemüsegeschäfte oder Pferdezüchter vorhanden. Es bietet somit seinen Bürgern um die 100 Arbeitsplätze in Handel, Handwerk und Gewerbe und macht damit dieses Dorf zu einem „wirtschaftlichen Highlight“. Der Flächennutzungsplan wird regelmäßig fortgeschrieben, sodass die großemäßige Entwicklung sukzessive voranschreitet. Baierbach steht gut da: Die Kläranlage ist auf dem neuesten Stand und der Strom wird über Photovoltaikanlagen gewonnen. Das Thema „autarke Energiegewinnung“ wird hier durchaus ernst genommen und in die Tat umgesetzt.

Da sich die Gemeinde für die Zukunft noch viele Ziele gesetzt hat, ist dem Dorf zuerst der weitere Ausbau des Straßennetzes mit auf den Weg zu geben. Dieser ist für eine gewünschte Vergrößerung der Gemeinde notwendig. Der Ausbau der Datenautobahn ist für die bereits positiv vorhandene Arbeitnehmer- und Handwerkerstruktur wünschenswert. Für die bereits vorhandenen und im Ortsleben fest eingebundenen Vereine sollte der „Dorfwirt“ erhalten und unterstützt werden.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Die selbstständige Gemeinde Baierbach mit 780 Einwohnern ist in die Verwaltungsgemeinde Altfraunhofen im Landkreis Landshut integriert. Kinderkrippe, Kindergarten und Grundschule sind im nahen Altfraunhofen vorhanden. Eine wesentliche Angebotsverbesserung ist die bevorstehende Eröffnung eines Waldkindergartens.

Baierbach ist mit 14 Vollerwerbsbetrieben und 18 Nebenerwerbsbetrieben noch landwirtschaftlich geprägt. Im Dorf sind aber auch weitere Betriebe wie Baugeschäfte,





2. Soziales und kulturelles Leben

Schon in der vorgelegten Broschüre im Bereich „Soziales und kulturelles Leben“ hat Baierbach einiges zu bieten: Es gibt sehr viele und sehr rege Vereine. Sie beteiligen sich an den kirchlichen und weltlichen Festen im Jahreskreis, organisieren Feste und Theateraufführungen, kümmern sich um die Kinder und Jugendlichen und fördern Bildung und Bewegung.

Viel Positives erwartete die Juroren und Jurorinnen im Dorf: So bemalten Kinder beispielsweise die Zaunlatten am Rande des Spielplatzes oder bauten Nistkästen, die sie entlang des Baches aufstellten. Dieser Einbezug der Kinder sollte unbedingt beibehalten und sogar ausgedehnt werden. Als Anregung könnte der Kinderspielplatz naturnah gestaltet und noch mehr öffentliche Anlagen, wie das Bushäuschen, bemalt werden. Weiter würde den Kindern und Jugendlichen ein Jugendtreff bestimmt gut gefallen.

An der Kneippanlage am Lernerbach können sich sowohl Alt, als auch Jung erfrischen. Weiter fiel die behindertengerechte

Toilettenanlage neben der Kirche bei der Begehung auf. Auch im Bereich der Nahversorgung überzeugte Baierbach mit einem Lebensmittel- und Bäckerladen, der sich zentral im Ort befindet. Im Ortskern wird zudem noch eine Gastwirtschaft betrieben – bei größeren Festen helfen sogar die Landfrauen beim Kochen. Außerdem steht in der Dorfmitte ein restaurierter Gemeinschaftsstadel, der für die Festivitäten der Bürger genutzt wird.

Diese engagierte Dorfgemeinschaft kann sich mit Sicherheit schnell der eigenen Stärken bewusst werden. In diesem Zusammenhang könnte auch das Verständnis und die Liebe für historische Gebäude weiterentwickelt und Aktivitäten für Jugendliche und Senioren noch stärker gefördert werden.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die Straßen und öffentlichen Plätze sind in ihren Belägen gut gestaltet. Zu den Straßenräumen gehören jedoch auch die Gebäude, die Platzwände ausbilden. Das sieht man sehr gut bei der historischen Bausubstanz, die noch im Ortskern erhalten ist; oft sind ebenso die Nebengebäude für die Raumbildung auch im privaten Bereich der Höfe entscheidend.

Bei den noch vorhandenen historischen Gebäuden ist nicht nur die erhaltene Bausubstanz wichtig, sondern auch die Nutzung und somit die Lebendigkeit der Gebäude. Positiv ist hier der Stadel im Ortskern zu nennen, der als Versammlungsraum dient. Auch für das alte Bauernhaus neben dem Stadel oder für die Pfarrstallung wären adäquate Nutzungen notwendig. Ein gutes Beispiel für die Neunutzung von vorhandener Bausubstanz, die wichtig für die Identität des Ortes ist, stellen das Gemeindehaus oder der „Bayersdorfer-Hof“ dar. Weiter positiv für den Ortskern wirken neben der vorhandenen Nahversorgung auch Gebäude, die kleinere Wohnungen für Singles oder junge Leute bereitstellen. Hier



sollte allerdings wie bei allen Neubauten auf die Gestaltung, insbesondere auch bei Werbeanlagen, geachtet werden.

In den Neubaugebieten fällt dann die Durchwegung als Ergänzung der Erschließungsstraßen positiv auf. Allerdings sollte die räumliche Gestaltung nicht beim Ortskern enden und auch nicht dem Tiefbauer überlassen werden. Bei den Neubauten sollte man sich ein Beispiel an der Klarheit der historischen Bauformen nehmen und Baukörper ohne Vor- und Rücksprünge mit einer sinnvollen Dachneigung errichten – dann werden die unschönen Gauben, Erker, und Zwerchgiebel verzichtbar. Vorbild sollte dabei die regionale Hauslandschaft mit ihrer relativ flachen Dachneigung sein, in die sich eine qualitätsvolle zeitgemäße Architektur gut einfügen lässt.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Baierbach fügt sich gut in die Topographie ein und schmiegt sich an den Lernerbach, der den Ort durchzieht. Sehr erfreulich ist, dass man dem Bach Platz und den Talraum frei von Bebauung gelassen hat. Deswegen verwundert es nicht, dass Baierbach den Sonderpreis des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. für „die gelungene Biotopgestaltung am Lernerbach“ erhalten hat.





Das Zusammenwirken zwischen Ortsbild und Ökologie und dem Nutzen und Erleben durch die Bevölkerung ist hier gut gelungen: und zwar über die Renaturierungsbereiche/ Biotopneuschaffung, das Einbringen von Nistkästen entlang des Bachs und die Angliederung bzw. Einbindung von öffentlich nutzbaren Freiflächen wie Kirche mit Friedhof, Parkplätzen und Kneippanlage. Diese Entwicklung sollte im Sinne der Wasserrahmenrichtlinie mit weiteren Renaturierungsmaßnahmen, wie bereits geplant, und zur Aufwertung der grünen Mitte mit zusätzlichen Begrünungen weiter verfolgt werden. In Baierbach sind die zentralen Funktionen und Anlaufstellen im Dorfkern gebündelt: Gemeindeverwaltung, Pfarrhof, Kirche mit Vorplatz, Friedhof, Spielplatz, das Wirtshaus mit Vorplatz, der Dorfstadel mit Maibaumpfad und die zugehörigen Parkmöglichkeiten liegen zentral beieinander. In Teilbereichen würde man sich weitere Ergänzungen und Aufwertungen wünschen: Begrünungsmaßnahmen wie beim alten Friedhof bzw. dem Spiel- und Bolzplatz oder die Gestaltung des Außenbereichs vor dem denkmalgeschützten Wiesmer-Haus mit Maibaum und dem öffentlich genutzten Dorfstadel, den man sich längerfristig gut als kleinen zugehörigen Platz im Sinne eines Dorfplatzes vorstellen könnte, sind nur einige Beispiele. Die Straßenräume sowohl an den Durchgangsstraßen (der Staatsstraße St 2087, der Kreisstraße LA 33), als auch an den Siedlungsstraßen sind gesäumt von Grünstreifen. Meist mit Bäumen, Rasenflächen und kleineren

Pflanzbereichen begrünt, schafft dies einen freundlichen Charakter und dient zudem der Sicherheit der Fußgänger. Ergänzt wird dies meist durch freundlich gestaltete Gärten mit dorftypischen Elementen, wie Obst, Sträuchern, Blumen, Fassadenbegrünungen in der Zaungestaltung und schönen Natursteinmauern zur Geländegestaltung. Darauf sollte Acht gegeben werden, dass sie nicht durch vermeintliche Modeerscheinungen in der Gartengestaltung entwertet werden. Ergänzend dazu gibt es Fußwege und „Gaserl“ im Dorf, die als angenehme, kurze und gefahrlose Verbindungen nach draußen dienen, wie beispielsweise zum Lernerbach. Eine Aufwertung der Ortsrand- und Ortseingangszonen ist anzustreben, insbesondere entlang der Gewerbeflächen am westlichen Ortsrand, beim Wohngebiet im Norden. Vorbilder für diese Umsetzung könnten die große Obstwiese südlich der Kreisstraße LA 33, die Hecken am Westrand des südlichen Baugebiets oder die straßenbegleitenden Bepflanzungen mit Bäumen sein.



5. Das Dorf in der Landschaft

Im südlichen Landkreis Landshut, eingebettet in eine sanfte Hügellandschaft zwischen der Großen und der Kleinen Vils und inmitten fruchtbarer Ackerböden nahe an Oberbayern, liegt Baierbach.

An einem südlich vom Dorf gelegenen, nur leicht abfallenden Nordhang wurde eine große Streuobstwiese angelegt, die von den Bürgern als „Paten“ gepflegt und erhalten wird. Dort stehen auch eine Rasthütte und ein Insektenhotel, die vom Gartenbauverein aufgestellt wurden. Oberhalb führt der „Baierbacher Höhenweg“, die geteerte Hochstraße, vorbei. Diese wird wegen der wunderbaren Aussicht auch gerne als Rundweg genutzt.

Ein Geh- und Radweg führt am Friedhof und am Spielplatz über eine Kneippanlage vorbei in Richtung Altweg. Über diesen Weg kommt man auch zu den aus naturschutzfachlicher Sicht sehr wertvollen Feuchtfeldern und weiter zum Sportzentrum. Die Schilfflächen und Nasswiesen sind als Ausgleichsflächen teilweise in Gemeindebesitz und so auch langfristig gesichert.

Etwa einen Kilometer von der Ortsmitte entfernt in Richtung Nordosten liegen dann die Sportanlagen, die sich aufgrund gut entwickelter Eingrünung relativ harmonisch in die Landschaft einfügen. Dort gehen verschiedenste Vereine und Gruppen ihren Hobbys nach. Ein neuer Übungsplatz muss jedoch erst wieder einwachsen.

Es gibt gute Ansätze in der Naturerziehung und Bewusstseinsbildung für die Belange des

Naturschutzes durch Führungen, Ruheplätze zur Naturbeobachtung und Fertigung und Ausbringung von Nisthilfen.

Der für die Biotopvernetzung wichtige Lernebach zieht sich wie eine gerade Schnur von West nach Ost durch das Dorf und wird – leider nicht überall – von standortgerechten Bewuchs begleitet. Die Begradigung ist auf Maßnahmen vor rund 50 Jahren zurückzuführen. Eine erste Renaturierung hat in Abstimmung mit den Naturschutzfachleuten bereits stattgefunden und zeigt Erfolg. Geschützte Arten konnten dadurch gehalten werden oder haben sich dort wieder angesiedelt. Darunter auch der Eisvogel, das Blaukehlchen und die Blaue Himmelsleiter. Der Weg zur umfassenden Bachrenaturierung sollte unbedingt weiter verfolgt werden.

Die Eingrünung der Kläranlage ist spärlich und sollte noch verbessert werden. Dies gilt auch an einigen Stellen der Ortsrandeingrünung, insbesondere bei Neubaugebieten. Baumreihen und Wildstrauchhecken, auch entlang von Wirtschaftswegen in Richtung freie Landschaft, schaffen Lebensräume und leisten einen wichtigen Beitrag zur Biotopvernetzung.

G S C H W E N D T



Gschwendt

Gemeinde Ascha
Landkreis Straubing-Bogen



Landrat: *Josef Laumer*

Bürgermeister: *Wolfgang Zimjibl*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Hans Niedernhuber, Harald Götz*

Einwohnerzahl: **180**

Gemarkungsfläche: **340 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **4**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **13**

Kindergarten und die Schule in Ascha vorhanden sind. Vier Landwirtschaftsfamilien führen ihre Betriebe im Vollerwerb, weitere vier Familien betreiben die Landwirtschaft als Nebenerwerb im Dorf. Weitere Erwerbsquellen stellen die ansässigen Bezirkskaminkehrermeister, sowie einige selbstständige Gewerbetreibende unterschiedlicher Branchen dar. Vielfältige Arbeits- und Ausbildungsplätze findet man dann wieder im nahegelegenen Hauptort Ascha.

Eine Bauleitplanung mit Flächennutzungsplan und Landschaftsplan ist ein zukünftiges Ziel der Entwicklung des Dorfes. Der Ort hat eine 90-prozentige Energieversorgung mit regenerativen Trägern. In Gschwendt wird generell hoher Wert auf Energieeffizienz gelegt: So werden neben Solar- und Photovoltaikanlagen auch Holzschicht- und Hackschnitzelheizungen betrieben. Viele Bewohner nutzen zudem Brunnen und Regenwasserzisternen als Brauchwasser-Ressourcen. Weiter wird auf die Bestandserhaltung geachtet. So soll mit dem geplanten „Nawaro-Haus“ das ehemalige Wirtshaus zu einem Haus der Energieinfo werden und als Dorfmittelpunkt umgebaut und saniert werden.

Im Rahmen der eingeleiteten Untersuchung und der Studie zur Nutzung des ehemaligen Dorfwirtshauses ist ein Dorfplatz als zentraler Dorfmittelpunkt anzustreben und den Bewohnern nahezu legen.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Die Ausgangslage des Dorfes an der ehemaligen B 20 war schwierig und über viele Jahre hinweg lähmte die Diskussion um eine Riese deponie im Spitalwald eine vernünftige Entwicklung. Aus der gewonnen Erkenntnis, dass nur diejenigen die Zukunft gestalten können, die die Vergangenheit kennen, entstand so das Leitbild der 160 Bewohner des Dorfes: „Wege von der Vergangenheit in die Zukunft“.

Die Ver- und Entsorgungsinfrastruktur in Gschwendt ist gesichert, während der





2. Soziales und kulturelles Leben

Bezogen auf die Größe ist der Ort sehr landwirtschaftlich geprägt: Die Betriebe sind mit neuen Techniken zukunftsorientiert ausgerichtet, wie der Melkroboter und die Photovoltaikanlagen beweisen.

Durch den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft konnte eine geplante Mülldeponie verhindert werden. Zum Dank für diesen großen Erfolg wurde schließlich eine Kapelle erbaut. Mit der Erschließung mehrerer Kapellen der Umgebung entstand der sogenannte „Aschinger Kapellenwanderweg“. Ein Förderverein kümmert sich nun um die Pflege der „Franziskuskapelle“.

Besonders stolz sind die Bürger auf ihr Feuerwehrhaus und den Waschplatz, den sie mit viel Eigenleistung erstellt haben. Ein jährlich stattfindender Flohmarkt wird dort abgehalten.

Die Nahversorgung geschieht über das nahe gelegene Ascha. Verschiedene Kaufwägen wie Metzger, Bäcker oder Milchwagen versorgen das Dorf mit ihren Lieferservice.

Einer so engagierten Dorfgemeinschaft fällt

es sicherlich leicht sich der „wahren“ Stärken des Dorfes bewusst zu werden, ein Verständnis für die historischen Gebäude zu entwickeln und die Aktivitäten der Senioren und Jugendlichen stärker zu fördern.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Neue Chancen der Gestaltung in Gschwendt bietet die Dorfstraße durch die Verlagerung des Verkehrs auf die Umgehungsstraße; nun könnte man auf den Hochbord verzichten und hätte zudem mit entsprechenden, neuen Gebäudestellungen an der Straße die Möglichkeit einer besseren Raumbildung, um den Straßenraum wieder zum Aufenthaltsbereich zu machen. Auch bei den untergeordneten Straßen sollte man die Gestaltung nicht allein den Bauingenieuren überlassen.

Sehr positiv ist die Hochwasserfreilegung aufgefallen, die den Bach in einer breiten Mulde durch den Ort führt. Allerdings sollte man sich im Klaren darüber sein, dass die immer heftigeren Hochwasser auch von zu viel Versiegelung herrühren und dass jeder einzelne damit beginnen kann gegenzusteuern, indem er entsiegelt und darauf achtet, dass auch die befestigten Flächen versickerungsfähig sind. Ein gutes Beispiel hierfür ist der „Dindaß-Hof“.

Weiter positiv zu werten ist die Fußwegvernetzung in der neuen Siedlung. Doch müssten die Grundstücke bei sinnvoller Anordnung der Gebäude auf dem Grundstück gar nicht so groß sein – auch hier könnte man die versiegelten Flächen verkleinern oder ganz auf sie verzichten.

Die Kirche in Gschwendt ist gut in Stand gehalten. Darüber hinaus werden einige denkmalgeschützte Gebäude, die leer stehen, gegenwärtig noch von den Besitzern



gepflegt. An dieser Stelle wäre es sinnvoll, diese Gebäude wieder zu nutzen. Eine Neunutzung des leerstehenden ehemaligen Wirtshauses ist schon geplant – und zwar in Zusammenhang mit dem Energiekonzept der Gemeinde, das eine Vorreiterrolle inne hat.

Ein Ausblick in die Zukunft lässt durch die veränderten Rahmenbedingungen eine neue Entwicklungsplanung für Gschwendt notwendig erscheinen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Das Bachtal der Kinsach mit dem naturnahen Gehölzsaum bildet das grüne Rückgrat des Ortes Gschwendt. Der verbreiterte „Auebereich“ mit den neu geschaffenen Retentionsräumen sollte als wichtiger Entwicklungsraum zum Schutz vor Hochwasser, zur ökologischen Aufwertung und zur Grüngestaltung weiterhin noch mehr genutzt werden.

Eschen, Weiden, Linden und Nussbäume sind die prägenden größeren Bäume neben älteren Nadelbäumen, die nach und nach entfernt werden sollten. In den letzten Jahren wurden auch wieder einige Obstbäume ergänzend zum Bestand in der Nordwaldstraße, beim Kirchengrund und bei einzelnen Gärten und Höfen gepflanzt. Diese sollten weiterhin im Zuge der integrierten ländlichen Entwicklung ILE Nord 23 – hier insbesondere



des Projekts „Netzwerk Streuobst“ – auch im Hinblick auf die Ortsrandgestaltung und die Durchgrünung gefördert werden. Vor allem entlang der Straßenräume durch Pflanzung von Haus- und Hofbäumen könnte dies geschehen. Durch Pflanzmaßnahmen könnte auch der Kapellenweg ergänzt werden, der eine erfreuliche Initiative der Dorfgemeinschaft darstellt und die Kapellen mit ihrer Geschichte wieder mehr ins Blickfeld rückt. Angenehm präsentieren sich die öffentlichen Grün- und Freiflächen, wie beispielsweise in Form der Obstwiese um die Kirche oder im Anger mit Spielbereich für Kinder an der Nordwaldstraße.

Teilweise finden sich noch schöne Beispiele dörflicher Garten- und Hofraumgestaltung, wie beim denkmalgeschützten Anwesen und hinter dem ehemaligen Wirtshaus. Ebenso sind neuere ansprechende Umsetzungen mit traditionellen Materialien wie Buchs,

Granitbelag oder Grand vorhanden, wie im straßennahen Bereich beim „Landsdorfer Hof“ oder bei der Übergangszone zwischen öffentlichem Straßenraum und privatem Garten in der Nordwaldstraße „Garten Pflügl“.

Wichtig wäre es, die dörfliche Pflanzenverwendung in Gschwendt wieder stärker zu pflegen und mit Obst, heimischen Laubbäumen und dörflichen Ziersträuchern wie Flieder, Buchs oder Rosen zu fördern. Befestigte Flächen sollten in der Garten- und Hofraumgestaltung möglichst gering gehalten werden. Ähnliches gilt für die Gartengestaltung an sich: Hier sollte man sich vor vermeintlich modernen Trends hüten, insbesondere bei Zäunen oder den „Steinflächen“ statt Rasen- oder Pflanzflächen. Die Einbindung des Ortes in die Landschaft kann künftig durch eine Ergänzung mit Obstwiesen, Hecken und Laubbäumen deutlich aufgewertet werden.

5. Das Dorf in der Landschaft

Westlich des Dorfes, zwischen der Bebauung und der B 20, finden sich intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen. Hier könnten Baumreihen oder Wildstrauchhecken entlang von Wirtschaftswegen zur Biotopvernetzung beitragen. Die idyllisch am Rande des Spitalwaldes gelegene Franziskuskapelle sollte ein standortgerechteres Umfeld erhalten. Zugang und Bepflanzung sind relativ





gärtnerisch gestaltet, was in der freien Landschaft etwas unpassend und fremd wirkt. Am etwas exponiert gelegenen Feuerwehrhaus mit großzügig versiegeltem Außenbereich findet sich eine Infotafel zum „Aschinger Kapellenwanderweg“. Verstärkte Eingrünung und verbindende Grünstrukturen könnten das Feuerwehrhaus nicht nur optisch näher an den Ort bringen. Eine Wildobst- oder Streuobstbaumreihe könnte auch eine wertvolle Verbindung vom Dorf zum Spitalwald herstellen.

Im Rahmen einer für den gesamten Gemeindebereich erstellten Fledermauskartierung wurden sieben Fledermausarten identifiziert. Die Dorfgemeinschaft hat daraufhin für weitere Unterschlupf- und Nistmöglichkeiten gesorgt.

Von Nord nach Süd schlängelt sich die Kinsach durch die Landschaft und den östlichen Dorfteil. Zum Hochwasserschutz wurde eine neue Brücke mit Flutmulde gebaut und ein Gewässerschutzstreifen angelegt. Als Ausgleich sind im gleichen Zuge Renaturierungsmaßnahmen an der Kinsach vorgenommen worden und somit 1,6 Hektar extensive Feuchtwiesen und Hochstaudenfluren entstanden. In diesem naturnahen Bachlebensraum hat sich mittlerweile auch der Biber angesiedelt.

Das überregional bedeutsame „Gschwendtner Moos“ ist ein etwa 20 Hektar großes Feuchtgebiet und liegt südöstlich, nur wenige 100 m vom Ortsrand entfernt. Zahlreiche Rote-Liste-Arten aus Flora und Fauna sind dort zu finden: Schwarzstorch, Kiebitz und



Bekassine, oder Knabenkraut und Lungenenzian. Strauchreiche Waldränder und artenreiche Hecken sorgen für eine reichhaltige Vernetzung der Biotopstrukturen. Zum Erhalt dieses Naturschatzes bedarf es einer angemessenen Bewirtschaftung, insbesondere um Verbuschungen zu vermeiden. Dies funktioniert derzeit unter Einbindung heimischer Landwirte und spezialisierten Landschaftspflegern. Eine Infotafel am Wegrand zum Thema „Lebensraum Gschwendtner Moos“ mit Ruhebank kann zur Naturbeobachtung einladen und das Bewusstsein für den Naturschutz weiter fördern.

HERRNWAHLTHANN



MIT SONDERPREIS

Herrnwahlthann

Gemeinde Hausen
Landkreis Kelheim



Landrat: *Dr. Hubert Faltermeier*

Bürgermeister: *Erwin Ranftl*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Franz Nadler*

Einwohnerzahl: **446**

Gemarkungsfläche: **1.915 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **40**

Nebenerwerbsbetriebe: **3**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **15**

Mit einem kommunalen Flächenressourcenmanagement ist eine vernünftige Siedlungsentwicklung eingeleitet worden. Ein breit gefächertes Netz von Handel-, Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben bietet den Dorfbewohnern 115 Arbeitsplätze.

Zudem besitzt der Ort eine gute Grundversorgung durch die Bäckerei und will hier den geplanten Dorfladen integrieren. Die Trinkwasserversorgung ist über den ZV Hopfenbachtal gesichert, während das Abwasser im Trennsystem entsorgt wird.

Der Vereinsstadel ist der Hauptsitz der Vereine und liegt in unmittelbarer Nähe der Sport- und Freizeiteinrichtungen, die den Erfordernissen des Ortes und der Sportvereine entsprechen. Die katholische Kirchengemeinde stellt das hervorragend sanierte Ökonomiegebäude bei der Kirche den Vereinen und der Dorfgemeinschaft zur Mitbenutzung zur Verfügung.

Zur Schule können die Kinder des Dorfes dann in Hausen gehen. An dieser Stelle muss besonders der Kindergarten als „Kneipp-Kindergarten“ hervorgehoben werden.

Mit auf den weiteren Weg kann den Herrnwahlthannern nur eines gegeben werden: Die angedachten Planungen als Weiterführung der Dorferneuerung sind mit den Bürgern zusammen intensiv und dorfgerecht umzusetzen.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das Dorf hat die Chancen der 1987 eingeleiteten Dorferneuerung genutzt: Getreu ihrem Leitbild „Da ist etwas, was uns antreibt“ haben die rund 445 Bewohner gemeinsam mit den Vereinen und Handwerksbetrieben den Sinn und den Vorteil einer weiteren nachhaltigen Entwicklung des Dorfes erkannt. Das Engagement vieler hat sich gelohnt, denn so wird Herrnwahlthann mit dem Sonderpreis des Verbandes für Ländliche Entwicklung Niederbayern für „die gelungene Biotopvernetzung in der Agrarlandschaft“ gewürdigt.





2. Soziales und kulturelles Leben

„Wann hat ein Dorf Zukunft? Wenn Leute Heimat haben. Das Besondere an Herrnwalthann ist das Engagement der Leute“ erklärte der Bürgermeister. Davon konnten sich auch die Juroren und Jurorinnen überzeugen: Eine große Bürgergruppe begrüßte schwungvoll mit dem Lied „Mir san von Thann dahoam“ und Kinder formulierten ihren Bezug zur Heimat mit der Redewendung „Ich bin so gerne hier, weil..... und da bin ich daheim“.

Kinder spielen hier im Dorf eine große Rolle. Das zeigt sich schon an einem Grundsatz für die Entwicklung des Ortes: „Wir bieten den Kindern naturnahe Spielmöglichkeiten“. Die Umsetzung präsentierte bereits der Kindergarten sehr überzeugend. Ein naturnaher Garten bietet den Kindern Möglichkeiten zum Spielen auf Baumstämmen, die Bewegung zwischen Sträuchern, das Ernten von Kräutern im Kräutergarten und der Früchte vom Holunderbusch. Hier zeigt sich, dass die Gesundheit einen hohen Stellenwert in der Einrichtung hat. So ist ein besonderer Aspekt die zertifizierte Kneippenrichtung. Auch

Eltern nehmen das Angebot gerne wahr. Der Mittagstisch wird nach den Empfehlungen der Ernährungspyramide zubereitet und Regionalität sowie Saisonalität ist ein wichtiger Aspekt. Um die Kinder noch mehr in die Dorfgemeinschaft zu integrieren, könnten sie in die Gestaltung der öffentlichen Plätze mit eingebunden werden und beispielsweise Buswartehäuschen, Säulen oder Hydranten gestalten.



Ein Treffpunkt für alle Bürger stellt dann das großzügige Sport- und Freizeitareal mit den verschiedensten Sportmöglichkeiten und den großen, schön gestalteten Badeweiher dar. Nicht weit von diesem Platz entfernt ist das sogenannte „Jugendhäusl“, ein Rückzugspunkt für die Jugend.

Das Dorf hat viele Vereine, die sich aktiv am Dorfgeschehen beteiligen. Sie engagieren sich bei der Übernahme von Eigenleistungen und kümmern sich um die Bildung oder Betreuung aller. Einkaufsmöglichkeiten finden sich im nahegelegenen Ort Langquaid, zu dem es einen kostenlosen Fahrservice gibt. Die einzige Nahversorgung im Dorf selbst ist der Biobäcker.

Eine Besonderheit des Dorfes war 2013 das Fest „1.150 Jahre Herrnwahlthann“. Aus diesem Anlass wurde eine spezielle Briefmarke herausgegeben. Anerkennenswert sind zudem die geschichtlichen Aufzeichnungen wie das Dorfarchiv, die Ahnenforschung, die Fotoausstellung oder das Heimatbuch.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die Gemeinde Hausen hatte im Jahr 2009 für das Dorf Herrnwahlthann die Aufstellung eines Dorfentwicklungskonzepts beschlossen und renommierten Planern in Auftrag gegeben. Grundlage war die seit 1987 laufende Dorferneuerung.

Heute liegt der Fokus auf der sogenannten Innenentwicklung, deren Potentiale durch Baulücken- und Leerstandserfassungen ermittelt werden. Ein „Flächenressourcenmanagement“ steckt die möglichen Handlungsfelder ab. Ein Ziel ist es, möglichst viele historische Gebäude zu erhalten und deren nachhaltige Nutzung zu gewährleisten.

Die Erfolge sind sichtbar: So konnte beispielsweise im Kirchen- und Pfarrensemble das denkmalgeschützte ehemalige Ökonomiegebäude der Kirchenstiftung zum Pfarrheim umgebaut werden. Auffallend sind hier der sensible Umgang mit der historischen Bausubstanz durch Verwendung verträglicher Baumaterialien und Herstellungstechniken,



sowie der mit einer Kiesfläche befestigte, nicht versiegelte Hofraum. Wichtig für den Erhalt des Gesamtensembles war auch die Entscheidung, den Friedhof nicht auszulagern.

Ebenso gelungen ist die Sanierung des Hauptgebäudes des alten „Stanglbräus“. Es verwandelte sich mit Hilfe der Dorferneuerung und privater Initiativen in einen florierenden Landgasthof mit 50 Betten. Die einstmals leer stehende Bauruine stellt heute den lebendigen Ortsmittelpunkt dar. Auch hier besticht neben den vorbildlich sanierten ortsbildprägenden Gebäuden der Hofraum mit lebendiger Struktur aus gepflasterten und gekiesten Flächen.

Aus der Brache der ehemaligen Ziegelei innerhalb des Ortsbereiches wurde das Baugebiet „Am Bräukeller“ entwickelt und die noch erhaltenen Reste der Ziegeleigebäude wurden integriert. Zur Sicherung der bewachsenen Hangbereiche im Norden und des wertvollen Baumbestandes im Osten wurden diese Flächen in den Geltungsbereich des Bebauungsplanes mit einbezogen. Heute bieten sie für Kinder einen idealen Abenteuerspielplatz.

Nicht ganz überzeugen kann allerdings die geplante Stellung der Wohngebäude an der Diethofener Straße. Die gestaffelte traufständige Anordnung im rückwärtigen Teil der Grundstücke entspricht nicht dem Gestaltungshinweis, die Bauweise dem Ortskern anzupassen. Dieser zeichnet sich durch giebelständige Gebäude an der Straße aus, die einen eindeutigen Straßenraum bilden.

Ein gutes Beispiel für die Orientierung an der historischen Hauslandschaft bietet dagegen das neue Küchenstudio: Der einfache, lang proportionierte Satteldachbaukörper fügt sich trotz moderner Fassade mit knapper Traufe, knappem Ortgang und angepasster Dachneigung hervorragend in die umgebende Bebauung ein.

Das neuere Feuerwehrgebäude mit gestaffelten, zum Teil einseitig abgeschleppten Satteldächern und das geplante Sportheim mit Satteldach über quadratischem Grundriss können diesen Qualitätsansprüchen allerdings noch nicht gerecht werden.

So wird es für die zukünftige Entwicklung von ausschlaggebender Bedeutung sein, in wie weit die hohe Qualität des Dorfentwicklungskonzepts auch auf der Ebene der Bauleit- und Gebäudeplanung umgesetzt werden kann.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Die Pfarrkirche und der sie umgebende Friedhof machen einen würdigen Eindruck: Gut gestaltet ist die Friedhofserweiterung auf der Seite zum Pfarrhof mit den Kleinstrauchgruppen und den Rasenflächen. Ebenso erfreulich ist auch die Erhaltung des Obstgartens neben dem Friedhof. Hervorragend eingegrünt präsentiert sich der Kindergarten, in dem wertvolle pädagogische Arbeit geleistet wird. Mit dem Lied:

„Wer will gesunde Kinder sehn,
ei der muss zu uns hergehn,
Obst solls sein und Gemüse fein,
Rohsalat und Obst sehr fein“,
wurde die Kommission begrüßt. Im Außenbereich des Kindergartens spenden große Bäume wohlthuenden Schatten.

Das Ortsbild von Herrnwahlthann prägen große Laubbäume. Allerdings ist die Wertschätzung der Bäume ständig zu beachten. So hätten die Bäume im neuen Baugebiet „Am Bräkeller“ vor den Baumaschinen geschützt werden sollen. Hier ist jetzt auf eine Einhaltung der Festsetzungen im Bebauungsplan mit Grünordnung zu achten. Im Sommer

bieten die Kastanien im Biergarten angenehme Aufenthaltsqualität. Im Wachsen ist eine Allee, die entlang der Dorfstraße zum Sport- und Freizeitgelände führt. Die Eingrünung des Raiffeisengeländes wäre mit größeren heimischen Bäumen besser gelungen.

Die an der Dorfstraße vom Gartenbauverein angelegte Blumenwiese findet allgemein Beachtung und belebt den Straßenraum. Eine große Mostanlage kann den reichen Erntesegen der Obstbäume in den Gärten und den Streuobstwiesen zu wohlschmeckendem Apfelsaft verarbeiten.

5. Dorf in der Landschaft

Herrnwahlthann ist ein typisches Haufendorf im niederbayerischen Hügelland nahe der naturräumlichen Grenze zur Hochfläche der Südlichen Frankenalb. An den gewachsenen Ortskern schließen sich vor allem im Norden und Osten größere Neubaugebiete an. Für die künftige Siedlungsentwicklung wurde ein spezielles Rahmenkonzept erarbeitet, das



die Möglichkeiten und Strategien zur Aktivierung innerörtlicher Flächenpotenziale und leer stehender Bausubstanz aufzeigt. Damit wird das im Landesentwicklungsprogramm verankerte Ziel „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ vorbildlich in die kommunale Planungspraxis umgesetzt. Ein wichtiger Schritt, um den steigenden Flächenverbrauch für Siedlungs- und Verkehrsflächen zu bremsen.

Zur Einbindung des Dorfes in die intensiv landwirtschaftlich genutzte Umgebung tragen vor allem der ortsbildprägende Baumbestand am „Bräukeller“ und zahlreiche Flurgehölze rings um das Dorf bei: Bis zu zehn Meter breite Hecken entlang von Wirtschaftswegen und Streuobstreihen zwischen den Feldern wurden überwiegend im Rahmen der Flurbereinigung neu geschaffen. Eine in privater Initiative angelegte Streuobstwiese wird aufgrund ihrer Dimension (1,4 ha) in einigen Jahren das Landschaftsbild am nördlichen Ortseingang prägen. Weitere Streuobstanlagen finden sich in der Feldflur nordwestlich von Herrnwahlthann und an der westlichen Ortausfahrt. Die Gewerbeflächen in diesem Bereich sind gut eingegrünt. Dies gilt im Wesentlichen auch für das Sport- und Freizeitgelände, allerdings sollte hier die Thujenhecke im Süden durch eine landschaftsgerechtere Pflanzung ersetzt werden. Dies wäre auch für den südlichen Ortsrand am Storchenweg wünschenswert. Denkbar wäre hier eine gemeindlich geförderte Aktion zur Ortsrandbegrünung auf Privatgrundstücken, wie sie bereits im



Neubaugebiet „Buchental“ erfolgreich durchgeführt worden ist. Grundsätzlich sollten im Rahmen der Bauleitplanung jedoch vorrangig Lösungen verfolgt werden, die für notwendige Eingrünungsmaßnahmen die Ausweisung öffentlicher Flächen vorsehen. Der wichtigste „Dorfbewohner“ Herrnwahlthanns ist aus Sicht des Naturschutzes der Weißstorch. Seit 2008 ist der Horst auf dem Brauereigebäude regelmäßig besetzt. Die erfolgreiche Jungenaufzucht lässt auf ein ausreichendes Nahrungsangebot und damit auf eine entsprechende Lebensraumausstattung der landschaftlichen Umgebung schließen. Größere Wiesenflächen, die stellenweise als Nasswiesen und artenreiches Feuchtgrünland ausgebildet sind, finden sich im Esperbachtal südwestlich von Herrnwahlthann. Kleingewässer, Teiche und Gräben mit feuchten Hochstaudenfluren, Großseggenriedern und Röhrichtbeständen ergänzen das Biotopspektrum. Im Bereich eines stillgelegten Tonabbaugrundstücks hat sich ein überregional bedeutsamer Lebensraumkomplex mit bemerkenswerten Amphibienvorkommen entwickelt. Durch Extensivierung der Grünlandnutzung könnte die Nahrungsgrundlage des Weißstorchs im näheren Umkreis des Horstes weiter verbessert und damit die Wahrscheinlichkeit für erfolgreiche Bruten erhöht werden. Daher sollten verstärkt die Fördermöglichkeiten von Kulturlandschafts- und Vertragsnaturschutzprogrammen in Anspruch genommen werden.

NEBLING



Nebling

Markt Röhrnbach
Landkreis Freyung-Grafenau



Landrat: *Sebastian Gruber*

Bürgermeister: *Josef Gutsmiedl*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Franz Bogner*

Einwohnerzahl: 46

Gemarkungsfläche: *nicht ermittelbar*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: 2

Nebenerwerbsbetriebe: 2

Betriebe in Industrie und Gewerbe: 4

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Klein, aber fein – das trifft hier zu: Mit nur 46 Einwohnern gehört das beschauliche Nebling zur Gemeinde Röhrnbach und liegt im Landkreis Freyung-Grafenau. Schon im 10. Jahrhundert fand dort die Besiedlung statt, erwähnt wurde Nebling urkundlich von 1200 bis 1240. Trotz seiner geringen Einwohnerzahl ist die Vernetzung zum Umland sehr gut und im nahen Röhrnbach gibt es einen Kindergarten und eine Schule.

Die Kosten für die Dorferneuerung wurden von der Gemeinde übernommen. Wichtige

Punkte wie die Flurbereinigung, die von 1978 bis 2000 erfolgte, oder der Anschluss an die zentrale Wasserversorgung, die 2004 stattfand, wurden erfolgreich umgesetzt.

In Nebling ist die Landwirtschaft noch vorherrschend und so gibt es zwei Betriebe im Haupterwerb und drei im Nebenerwerb. Geplant sind moderne Stallungen für den Haupterwerb in der Landwirtschaft. Zukunftsweisend sind hier die vielen Photovoltaik- und Solaranlagen. Wärme wird schließlich durch Hackschnitzelanlagen selbst erzeugt.

Sollte eine Vergrößerung des Dorfes mit privaten oder gewerblichen Neubauten angestrebt werden, wird die Verdichtung nach innen empfohlen. Das Dorf sollte seine bisherige Eigenentwicklung behutsam und nachhaltig beibehalten, um damit seinen dörflichen und unverwechselbaren Charakter zu bewahren. Das Dorf mag zwar klein sein – doch der Slogan des Bayerischen Bauernverbandes „Landwirtschaft Heimat“ gewinnt so an Bedeutung.

2. Soziales und kulturelles Leben

Keiner kann sich verstecken – in einem Dorf mit nur 46 Einwohnern hat jeder seine „Rolle“ für die Gemeinschaft: ob Senioren- oder Behindertenbeauftragter, Pflegemutter, Künstler, Dichterin, Musiker, Sänger, Arbeitgeber, Produzent, Energieerzeuger, kulinarischer





Versorger, Betreuung von Hilfsbedürftigen oder politische Mandatsträger. Engagement verbindet! So sollte über einen Raum für diese Gemeinschaft nachgedacht werden, indem das „alte Haus“ beispielsweise aktiviert wird. Ebenso könnten die Neblinger eine Chronik über ihr Dorf und das Leben darin erstellen und mutige Ideen weiterentwickeln. Die Versorgung der Dorfbewohner ist seit jeher ein Thema in Nebling. Am Dorfeingang kann am alten Brunnenstein mit den verschiedenen Ableitungen zu den Gehöften eindrucksvoll nachvollzogen werden, wie die gerechte Wasserversorgung in alten Zeiten verteilt wurde. Heute sind die Dorfbewohner stolz auf ihre Selbstversorgung in Sachen Energie: Hackschnitzel und Photovoltaik. Das kleine Dorf ist eine große Familie. So sind geistig Behinderte voll integriert und umsorgt, Pflegekinder finden ein Zuhause und die Senioren haben ihre Aufgaben. „Wenn die Kirche im Dorf stirbt, dann ist der Teufel los!“ sagte der Landrat. Nicht so in Nebling: Die Kapelle steht in der Mitte des Dorfes. Mit gemeinsamen Maiandachten, dem Schmücken des Osterbrunnens, dem

Aufstellen des Maibaumes oder dem Marsch der „Ratschnbuam“ in der Karwoche werden die kirchlichen Bräuche gepflegt. Eine christliche Wertegemeinschaft ist hier nämlich allen wichtig. Das Vorleben von Werten sollte unbedingt beibehalten und an die Kleinsten weitergegeben werden. Denn Nebling in Röhrnbach ist ein „Markt mit Herz“. „Die Straße in Himmi“ ist ein geflügeltes Wort der Dorfbewohner. Gemeint ist eine Straße vom Dorf weg oder zum Dorf zurück. Beim Verlassen des Dorfes ist der ansteigende Weg die Straße in den Himmel, weil nur der Himmel gesehen wird und bei der Heimfahrt kann nur Nebling kommen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Nebling hat eine perfekte Lage in einer herrlichen Landschaft. Der Reichtum des Dorfes liegt in der erhaltenen Bausubstanz und Struktur, die sich aus der Topographie und der klimatischen Orientierung entwickelt hat.

Das Zentrum bildet die Dorfstraße, die eine selbstverständliche Zonierung aufweist. Der Bordstein wäre hier verzichtbar, die Beläge wirken aber auch so zwanglos. Dies kann geändert werden, wenn der Straßenbelag einmal erneuert werden muss.

Bemerkenswert sind die hangseitigen Höfe, die abgeschlossene Hofräume besitzen und in die Topographie eingepasst sind mit der Zufahrt in die Bergeräume im Obergeschoss. Aus solchen Voraussetzungen folgt aber auch eine große Verantwortung: Diese Struktur



muss unbedingt erhalten, gepflegt und weitergebaut werden. Deshalb sollte das leer stehende „Waldlerhaus“ als noch ursprünglicher Vertreter der regionalen Hauslandschaft erhalten und vor allem wieder genutzt und mit Leben erfüllt werden.

Im Dorf ist es wichtig, die vorhandenen Qualitäten zu verstehen, damit man sie als Grundlage zur Weiterentwicklung nehmen kann. Bei den Neubauten sollte man von der alten Baustruktur vor allem den Umgang mit der Lage und der Topographie lernen; wenn die Struktur passt, sind keine Abgrenzungen zur Landschaft mit Zäunen und Mäuerchen notwendig, ebenso wenig wie Schmuckelemente oder importierte Bausünden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der kleine Ort Nebling ist mit Obstwiesen, größeren Bäumen und Heckenstrukturen recht gut eingebunden in die umgebende Landschaft. Das Straßendorf erhielt im Rahmen der Flurbereinigung eine rückwärtige Erschließung, die durch die anschließenden mageren Ranken, Hecken, Obst- und Nussbäume gut eingefügt ist.

Besonders prägend sind die Obstwiesenbestände, die sich aus alten, gut für die Gegend geeigneten Sorten zusammensetzen und auch regelmäßig durch Neupflanzungen ergänzt werden. Über 100 Obstbäume – die Hälfte davon Apfel-, ansonsten Kirsch-,



Birnen-, Zwetschgen- und Nussbäume – werden ohne Einsatz von Pflanzenschutzmitteln gepflegt und genutzt. Die Wiesen werden zwei Mal jährlich gemäht und sind so recht kräuterreich. Neben den natürlichen Wiesen wurde dieses Jahr auch eine schöne Blühfläche im Rahmen der Aktion „Niederbayern blüht auf“ angelegt, die noch einen weiteren blumigen Aspekt ins Dorf bringt.

Waren früher in jedem Hof Bienenvölker, sind es heute nur noch zwei Völker vom Imkerverein der Nachbarschaft. Das Obst wurde zur Selbstversorgung verwendet, in Form von Dörrobst im Backofen haltbar gemacht, in Gewölbekellern eingelagert oder ans Vieh verfüttert. Um diese Qualitäten zu halten, ist es wichtig, weiterhin die Obstbaumbestände zu pflegen, durch neue Pflanzungen insbesondere in der Übergangszone zur Landschaft zu ergänzen und zu nutzen. Vielleicht lässt sich die Tradition der Herstellung von Dörrobst in einem gemeinsamen Backofen wieder beleben.

Typisch und prägend sind auch die schönen „Bauergärten“ mit ihrer Mischung aus Gemüse, Blumen und Beerensträuchern zur Eigenversorgung, in denen früher auch noch

das Feldgemüse vorgezogen wurde. Die Anwesen, Höfe und Gärten sind meist offen gestaltet ohne Zäune, sodass sich der Straßenraum freundlich zeigt. Das Herzstück in der Ortsmitte bildet dann die Kapelle mit der schönen Linde, deren Umfeld auch als Treffpunkt dient.

Wichtig wird es künftig für Nebling sein, auf das richtige Maß zwischen Tradition und Veränderung mit Belägen, Mauern oder anderen Ausstattungselementen bei der Gestaltung im Hof-, Garten- und Straßenraum zu achten. Hier ist das Klassische und Schlichte meist auch das Schönere.

5. Das Dorf in der Landschaft

Das Dorf entwickelte sich entlang einer Wege-/Straßenverbindung an der kleinklimatisch günstigeren Westseite eines Hügels und ist bis heute stark landwirtschaftlich geprägt. Das bewahrte dem Bauerndorf seinen typischen Charakter über Jahrhunderte. Am höchsten Punkt der Anhöhe hat sich ein Reitstall mit Reitplatz und Hütte – räumlich abgesetzt vom Dorf – angesiedelt.

Wie für den Bayerischen Wald typisch, ist das sanft hügelige Umland von Nebling von Wäldern, Grünland und von extensiv bewirtschafteten Flächen geprägt, was zur Artenvielfalt in den Wiesen beiträgt. Wertvolle Streuobstbestände und Wildstrauchhecken gliedern die Flur. Etwa ein Drittel der landwirtschaftlich genutzten Flächen stehen für Ackerbau zur Verfügung und werden vorrangig mit Mais bestellt. Dort werden zur Minderung von Erosion zeitgemäße Verfahren angewendet, um Bodenverluste zu verringern, wie beispielsweise durch Zwischensaaten mit Getreide.

Gemeinsam mit dem Nachbardorf Oberndorf gibt es zahlreiche Initiativen der Jagdpächter, natürliche Lebensräume über die Wildlandstiftung zu erhalten oder wiederherzustellen. So gibt es in und um Nebling ca. elf Hektar Wildlandflächen, die extensiver und dem Lebensraum angepasster Pflege unterliegen.

Geschützten Arten wie zum Beispiel Fischotter, Biber oder Waldschnepfen wird durch Biotopvernetzung ausreichend Lebensraum geboten. Hervorzuheben sind hier Hochstaudenflure, Schilfzonen und Feuchtwiesen entlang dem naturnahen Bachlauf vom Holzmühlbach. In diesem Bereich ist man bemüht, auch weitere Feuchtflächen zu gewinnen, die noch in Privatbesitz sind und teilweise Fichtenbestände beherbergen, die dort nicht standortgerecht sind.

Zwischen Nebling und Oberndorf verläuft in einem Graben der Paulusbach. Während in einem südlichen Abschnitt Ausgleichsflächen für den Erhalt der natürlichen Lebensräume sorgen, verlaufen im nördlichen Bereich zum Teil intensiv genutzte Wiesen bis an den Bachrand. Dort sollte man sich um extensive Randstreifen bemühen, um einen Puffer zum sensiblen Bachlauf zu schaffen.

Entlang der Gemeindeverbindungsstraße in Richtung Röhrnbach, oberhalb des Paulusbaches, sind etliche Streuobstbäume gepflanzt worden. Hier bedarf es einer differenzierten Pflege, damit die Obstbäume nachhaltig Bestand haben und nicht von „angeflogenen“ Wildgehölzen überwachsen werden oder durch rustikalen Lichtraumprofil schnitt zerstört werden. Gartenbauverein und Jäger könnten sich gleichermaßen einbringen und den Erziehungs- und Freischnitt übernehmen. Der Kreisfachberater am Landratsamt steht dazu sicherlich mit Rat und Tat zur Seite.



NIEDERHÖCKING



MIT SONDERPREIS

Niederhöcking

Stadt Landau an der Isar
Landkreis Dingolfing-Landau



Landrat: *Heinrich Trapp*

Bürgermeister: *Helmut Steininger*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Andreas Kinateder*

Einwohnerzahl: *260*

Gemarkungsfläche: *1.750 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *1*

Nebenerwerbsbetriebe: *-*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *-*

Bestand die Haupterwerbsquelle der Niederhöckinger Mitte des 20. Jahrhunderts noch aus der Landwirtschaft, gibt es heute wegen des Strukturwandels in diesem Bereich nur noch einen größeren Haupterwerbsbetrieb. Arbeitsplätze schaffen im Dorf nur noch ein Baugeschäft und eine Zimmerei. Durch BMW in Dingolfing haben viele Bürger dort ihren Arbeitsplatz.

Ähnlich sieht es mit den gewerblichen Tätigkeiten im Dorf aus: Seit 1989 gibt es keine Krämerläden oder Metzger mehr. Nun müssen die Anwohner zu den zwei km entfernten Discount-Märkten fahren, um dort einkaufen zu können.

Die Dorferneuerung wurde Zug um Zug umgesetzt: Die privaten Haushalte und öffentlichen Gebäude sind seit den 90er Jahren an das öffentliche Kanalnetz angeschlossen, eine eigene Wasserversorgung mit bester Wasserqualität ist schon seit vielen Jahren vorhanden und die alternative Energieversorgung wurde durch Montage von Photovoltaikanlagen auf einem großen Teil von Wirtschaftgebäuden umgesetzt.

Der größte Wunsch der Bewohner war die Neugestaltung des Dorfplatzes zur „Guten Stube“. Das Dorf hat dadurch wieder einen Mittelpunkt, und somit ist die Grundlage für Zusammenhalt und viele gemeinsame Aktivitäten geschaffen. Einer intakten Dorfgemeinschaft ist es sicherlich ein Leichtes Brauchtum und Tradition aufrecht zu erhalten.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Mit 259 Einwohnern liegt das Dorf Niederhöcking im Landkreis Dingolfing-Landau. Bereits im Jahr 1971 wurde Niederhöcking mit Oberhöcking zusammengelegt und ist seit der Gebietsreform 1978 Teil der Stadt Landau an der Isar.

Im Dorf gibt es einen Kindergarten für die Kleinen des Ortes. Durch die naheliegende B20 und durch die Anschlussstelle zur A92 ist eine gute Verkehrsstruktur gegeben, die auch einen Vorteil für die noch zwei ortansässigen Arbeitgeber-Firmen darstellt.





2. Soziales und kulturelles Leben

„Etza hab i mei Häuserl in Wald aussı baut, holara di riadei di riadei, in Wald aussı baut, etza ham ma die Krouha zum Fenster reig`schaut...“ – mit diesem Kinderlied wurden die Juroren bei der Besichtigung des Dorfes begrüßt und konnten dem Landrat recht geben, als er Niederhöcking beschrieb: „Wir haben keine Schlafstätten, sondern ein lebendiges Dorf und volle Kirchen“.

Die Dorfgemeinschaft hält zusammen und engagiert sich an Arbeitseinsätzen wie beispielsweise an der Renovierung der Kirche, an der Dorfplatzgestaltung, dem Bau des Geh- und Radweges und der Renovierung der Feldkreuze. Zudem ist die Gemeinschaft bereit, sich finanziell daran zu beteiligen. Im Zuge der Dorferneuerung wurden schließlich 1.900 Pflanzen gesetzt.

Die Bevölkerung hat sich mit den umliegenden Ortschaften in den Vereinen gut vernetzt und so bereichert eine bunte Palette von Veranstaltungen das soziale Geschehen im Laufe des Jahres: Von der Gestaltung der kirchlichen Feste im Jahreskreis wie die Wallfahrt

nach Bogenberg, das Palmbuschbinden, oder das Nikolausfest über das Dorffest, diverse Wettbewerbe wie „Der schwerste Sellerie“ bis hin zu Vorträgen, Ausflügen oder das Basteln mit Kindern – Niederhöcking ist tatsächlich ein lebendiges Dorf. Besonders hervorzuheben ist das jährliche Theater, das großen Zuspruch bei der Bevölkerung findet. Der Erlös kommt der Lebenshilfe zugute. Der Niederhöckinger Heimatkalender wurde



von der Jugend erstellt, und somit werden alle Termine sämtlicher Vereine sichtbar. An dieser Stelle könnte man Senioren noch mehr in das Dorfleben mit einbinden und mit ihrer Hilfe beispielsweise alte Geschichten aufzeichnen oder eine Dorfchronik erstellen. Weiter wäre es sinnvoll, Dienstleistungen für Senioren von der Jugend selbst anzubieten. Denn leider waren bei der Präsentation für die Kommission Senioren- und Jugendaktivitäten sowie soziale Projekte kaum sichtbar. In der Kirche werden dann von Niederhöckinger Künstlern Akzente gesetzt, wie der Umgang von St. Martin zeigt, der sehr liebevoll mit einer Kinderschar im Mantelsaum gestaltet wurde. Um das Dorf noch bunter zu gestalten und weitere Akzente zu setzen, könnten die Hydranten von Kindern bemalt, Zaunlatten gestaltet oder Bushaltestellen bepflanzt werden.

3. Baugestaltung und -entwicklung

In Niederhöcking wurde bereits vieles neu gestaltet, wie an der Ortsdurchfahrt mit ihrer Zonierung zu sehen ist: Fahrbahn, Gehweg ohne Hochbord, Grünstreifen und Holzlattenzäune beweisen eine anspruchsvolle Baugestaltung. Weitere „neue“ Beispiele sind der Dorfplatz mit Eiche, der ebenfalls mit entsprechender Zonierung ausgestattet wurde und die sensibel angepasste Pflasterung.



Die renovierten Gebäude – Schulhaus, Pfarrhaus und das Feuerwehrhaus mit seinen neu ergänzten Baukörpern und Dächern, die den Dorfplatz fassen und zugleich als überdachte Aufenthaltsbereiche fungieren – sind eine Bereicherung für den Ort. Ebenso ist der Gewerbebetrieb, die Zimmerei, nicht in einem Gebiet außerhalb, sondern gut in den Ort integriert und stört das Bild Niederhöckings nicht. Wichtig ist hier die Nutzung. Denn bauliche Maßnahmen können nur den Rahmen schaffen, die Menschen aber müssen selbst diesen Rahmen mit Leben füllen. Die Verantwortlichen sollten aber aufpassen und sich das Motto „Weniger ist manchmal mehr“ zu Herzen nehmen. So wäre das Entfernen der Engstelle an der Straße im Ortskern nicht nötig gewesen – im Gegenteil, sie würde zur Verlangsamung der Geschwindigkeit beitragen. Ebenso muss nicht alles



gepflastert sein. Im ländlichen Bereich sollten ruhig auch wassergebundene Decken verwendet werden. Nicht jede Fläche muss mit einer Graniteinfassung versehen werden – natürliche, selbstverständliche Gestaltung ist oft besser, als die erzwungene, gekünstelte. Außerdem muss nicht alles neu sein: Eine alte Kapelle darf auch feucht sein und muss deshalb nicht neu gebaut werden. Neubauten können dem Charme des Alten nicht gerecht werden und der Ort verliert so die „Seele“ der historischen Bauwerke.

Deswegen ist den Niederhöckingern zu empfehlen, sich bei den Neubauten an den vorhandenen historischen Bauten und ihrer Materialwahl oder ihrer Konstruktionsdetails zu orientieren. Wichtig sind die typischen Merkmale der örtlichen Hauslandschaft, sichtbar beispielsweise am leer stehenden Steinhuberhof. Zudem sollte man sich Gedanken über die Verwendung der ortsüblichen Materialien machen: Steinquader aus dem Gebirge im niederbayerischen Tertiärhügelland wirken fehl am Platz.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Niederhöcking präsentiert sich als Dorf mit einer überwiegend guten Durchgrünung. Prägend sind dabei zum einen der Ammerbach mit seinen begleitenden Gehölzen und Rückhaltezone und zum anderen die



bewaldete Hangkante. Beides bildet den naturräumlichen Rahmen. Darüber hinaus sind es einige schöne, auch gepflegte Obstwiesen, Einzelbäume und Heckenstrukturen, die zur Einbindung in die Landschaft und auch wesentlich zur Durchgrünung beitragen.

Verbesserungen der Eingrünung am Ortsrand wären noch wünschenswert: besonders im Osten beim neuen Baugebiet und am Rand nach Westen beim Gewerbebetrieb, wie schon im Flächennutzungsplan vorgesehen. Auch an den Ortseingängen könnten Verbesserungen getroffen werden, insbesondere im Süden (aus Richtung Mamming kommend). Die Verzahnung mit der Landschaft und auch zur Stadt Landau bzw. nach Oberhöcking wurde in den letzten Jahren durch das Fuß- und Radwegenetz deutlich verbessert, wobei die öffentlichen Maßnahmen zum Teil auch über dörfliche Initiativen ergänzt wurden.

Die Linden an der Fichtheimer Straße, die Kastanie, Säuleneiche und Nussbäume an der Ortsdurchfahrt oder die neu gepflanzte Eiche am Dorfplatz – all diese älteren oder markanten Bäume wirken positiv auf das Erscheinungsbild Niederhöckings und werden auch von der Bevölkerung wertgeschätzt. So wurden sie bei den Baumaßnahmen erhalten, was nicht immer selbstverständlich ist. Die Niederhöckinger beweisen somit ein gutes Gespür für die Natur und das Dorf wird deshalb mit dem Sonderpreis des Bezirksverbandes für Gartenbau und Landespflege Niederbayern e. V. „für die Wertschätzung der Bäume“ belohnt.

Hier im Dorf findet man noch häufiger freundliche und dörfliche Gartengestaltungen mit Blumen, Stauden, Gemüse und Obst oder auch neu gepflanzte „Hausbäume“, die durch die neuen Zaungestaltungen – insbesondere entlang der Ortsdurchfahrt – gut ergänzt werden. Teilweise gibt es in den Obstgärten auch Tierhaltung mit Hühnern, Tauben, Pferden und Bienen, was die Grünflächen zusätzlich belebt und den Nutzwert erhöht. Selten sind auch Thujen, Blaufichten oder hohe Wände, die als Sichtschutz dienen, vorzufinden, die nach und nach durch dörfliche Gehölze und Grünstrukturen ersetzt werden sollten.



Die öffentlichen Treffpunkte oder Grün- und Freiflächen wie Kirche, Friedhof, Pfarrgarten, neuer Dorfplatz mit Kapelle und Kindergarten liegen zentral und werden durch die Bevölkerung gut angenommen. Im und am Friedhof wurden durch Eigeninitiativen neue Grünflächen geschaffen, was noch weiter geführt und ergänzt werden sollte, beispielsweise durch weitere Baumpflanzungen. Hervorzuheben ist das neue Konzept des Kindergartens „Wald- und naturnaher Kindergarten St. Martin Niederhöcking“. Hier lernen die Kinder über Naturbegehungen und die Kräuterküche von klein auf den Bezug zur Umwelt und so die Natur kennen und auch schätzen.

5. Das Dorf in der Landschaft

Gut eingebunden in die Landschaft wirkt der untere Ortsteil Niederhöckings: Mit dem bewaldeten Geländeanstieg, dem Leitenwald, wird ein natürlicher Rahmen und Hintergrund geschaffen. Dazwischen führt eine geteerte Straße hinauf in ein Neubaugebiet, das eine bauliche Entwicklung in dieser Richtung ermöglicht hat, aber noch auf harmonische Einbindung wartet. Die intensiv genutzten Ackerflächen reichen über die gesamte Baugebietslänge bis an die Gartengrenzen. Hier wäre ein landschaftsgerechter Puffer, beispielsweise in Form einer Wildstrauchhecke oder Baumreihe, wünschenswert.

Der kleine Ammerbach und die bewaldete Leite bilden für die Natur wichtige Biotopstrukturen vom Dorf hinaus in die freie Landschaft, die insbesondere durch extensiv genutzte Wiesenflächen noch Aufwertung erfährt. Hier finden auch vereinzelt Streuobstbäume ihren Platz und werten die Flächen zusätzlich ökologisch auf. Weitere Pflanzungen wären jedoch wünschenswert. Positiv aufgefallen ist eine gut erhaltene, alte Hohlwegstruktur (Teil einer historischen Wegeverbindung Richtung Thanhöcking) mit beeindruckenden Linden- und Stieleichenbeständen. Dort in der Nähe lädt ein neuer Bildstock – schön gestaltet mit Zugang und Steinbank – zum Verweilen ein. Im Bereich des alten Hohlwegs halten sich öfter auch Kindergartengruppen auf und beschäftigen sich spielerisch in und mit der Natur. Zwischen Nieder- und Oberhöcking wurden unter Beteiligung der Dorfgemeinschaften und Vereine Freizeiteinrichtungen geschaffen und eingegrünt. Leider war eine Einsicht vor Ort nicht eingeplant. Ein ausgelagerter Betriebsteil einer Schweinemast in Richtung Südwesten verschwindet hinter Feldgehölzen und Heckenstrukturen und ist über einen unversiegelten Wirtschaftsweg – gesäumt von Bachlauf, Bäumen und Sträuchern – gut erreichbar. Dort befindet sich auch ein Regenwasserrückhaltebecken, das die Hochwassergefahr bei Starkregen in diesem Gebiet entschärft.

OBERNDORF



BRONZE

MIT SONDERPREIS

Oberndorf

Markt Bad Abbach
Landkreis Kehlheim



Landrat: *Dr. Hubert Faltermeier*

Bürgermeister: *Ludwig Wachs*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Franz Nadler*

Einwohnerzahl: **364**

Gemarkungsfläche: **1.676 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **10**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **10**

zusammen mit dem Landkreis Kelheim angegangen.

Ein existenzieller Aspekt ist die Hochwassersicherung durch einen Damm, welcher bereits vorhanden ist und an dessen Verbesserung auch in der Zukunft gearbeitet wird. Sollte mittelfristig neues Bauland ausgewiesen werden, ist das „Leben zwischen Fluss und Berg“ im Auge zu behalten. Vorrangig ist weiterhin die lebensnotwendige Sicherung des Dammes und somit der immense Schutz vor Hochwasser.

Oberndorf lebt den Zusammenhalt: Eines der wichtigsten Dorfprojekte war der Bau eines Feststadels mit Bühne. Durch das große Engagement aller Bürger können heute viele Veranstaltungen darin stattfinden.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Wenn man durch den Ort geht, fällt einem der unverwechselbare, ursprünglich ländliche Charakter auf. Diesen zu erhalten haben sich die 700 Oberndorfer zum Ziel gesetzt. Oberndorf, das bis 1972 eine selbstständige Gemeinde war, ist heute ein Ortsteil des Marktes Bad Abbach. Trotz der Nähe zu Regensburg und der Oberpfalz gehört Oberndorf zum Landkreis Kelheim und somit zu Niederbayern. Im Ort gibt es rund 50 Arbeitsplätze in Handel und Handwerk. Landschaftspflegeprojekte werden dann wieder





2. Soziales und kulturelles Leben

„Oberndorf segt ma kam vor lauter Spelingbam“ – so lautete das Lied zum Einstieg in die Besonderheit von Oberndorf: der Spelingbaum, der eine Kreuzung von Zwetschge und Pflaume ist. Eindrucksvoll wurden von einem Zeitzeugen die Entwicklung der besonderen Frucht mit ausgezeichnetem Geschmack und die Verwertung zu Marmelade und Likör dargestellt. Für diese Besonderheit erhält Oberndorf den Sonderpreis des Bezirksverbandes für Gartenbau und Landespflege Niederbayern e. V. für „die Erhaltung und Nutzung der Obstart Speling“. Mit einer Dokumentation der Geschichte, der Entwicklung und der Verwertung der Spelingfrucht könnte man künftigen Besuchern viele Fragen beantworten.

Das kirchliche Geschehen wurde in der Kirche lebendig durch den Singkreis und den Auftritt eines jungen Mädchens an der besonderen Mathis-Orgel gestaltet. Durch eine großzügige Spende der Dorfgemeinschaft konnte diese Orgel erworben werden. Der Kirchplatz wurde mit viel Eigenleistung auf

den heutigen Stand gebracht. Für Dorffeste steht die Begegnungsscheune zur Verfügung und die Jugend nutzt den gut erhaltenen alten Eiskeller.

Als künftiges Projekt könnten sich die Dorfbewohner Gedanken über einen Bringdienst für die Nahversorgung machen.



3. Baugestaltung und -entwicklung

In Oberndorf ist die Geschichte präsent im Gedächtnis der Menschen: Sie trägt zum Identitätsbewusstsein bei und ist durch das bauliche Erbe in der historischen Bausubstanz dokumentiert. Hier sind besonders die noch vorhandenen Vertreter der regionalen Hauslandschaft, des sogenannten Jurahauses, hervorzuheben, das mit seiner charakteristischen Bauform und der Dachneigung, die aus der Deckung mit Kalkplatten entstanden ist, hervortritt. Dass noch Exemplare vorhanden sind und einige davon auch vorbildlich restauriert wurden, muss man hoch schätzen, da diese Hauslandschaft nahezu am Verschwinden ist.

Überdies ist in Oberndorf auch die prägnante Ortsstruktur in der Form einer liegenden 8 entlang der Straßen eine Besonderheit. Es gibt keine eindeutige Mitte aber zentrale Punkte wie zum Beispiel den als Versammlungsraum genutzten Stadel, den Kirchplatz oder das Wirtshaus. All dies gilt es zu stärken – insgesamt sollten die Straßenräume besser als öffentliche Räume zum Aufenthalt genutzt werden. Hier gibt es bereits gute Ansätze, die weiter ausgebaut werden sollten. Insgesamt sollte aber die Planung ein stärkeres Gewicht bekommen, beispielsweise in Form einer Rahmenplanung, die die Gesamtheit des Ortes und dessen Lage am Fluss betrachtet.

Ein Problemfeld ist auch das neue Bauen: Durch sogenannte „Toskanahäuser“ oder



andere Bautypen aus dem Katalog geht die Identität des Ortes verloren. Hier reicht es nicht aus, die wenigen verbliebenen Jurahäuser als Reminiszenz zu restaurieren. Vielmehr sollte auch die Identität des Ortes mit einer Neuinterpretation der historischen Hauslandschaft des Jurahauses weitergeführt und gestärkt werden. Ein interessantes Experiment könnte an dieser Stelle ein entsprechender Bebauungsplan sein, mit dessen Hilfe einige Musterhäuser in dieser Form errichtet werden können. Dies dürfte auch gar nicht so schwierig sein, da das Jurahaus sehr gut zu einer qualitätsvollen Gegenwartsarchitektur passen würde.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

„Zwischen Berg und Fluss“, zwischen Donau und dem warmen Steilhang des Jura: diese Lage prägt Oberndorf. Das hieraus bedingte milde Klima bietet die besten Voraussetzungen für ein gutes Wachstum, das es so in Niederbayern nicht häufig gibt. Dies spiegelt sich auch im Obst- und Weinbau, der hier im privaten Bereich betrieben wird: Obst in großer Vielfalt, viele Arten und Sorten und teilweise eine lange Tradition sind hier anzufinden. Hervorzuheben ist dabei der „Speling“ (in der Literatur auch „Blauer Spilling“ genannt), mit seinen kleinen blauen Früchten mit seiner langen Geschichte im Ort, der auch wieder mehr gefördert werden sollte.





Einen wunderschön gepflegten Weingarten mit 42 Sorten hat die Familie Kreuzer mit großer Leidenschaft und viel Arbeit angelegt. Sogar die Flurlage heißt „Weinberg“. Dieser Garten und auch der benachbarte der Familie Hartl am nordwestlichen Rand von Oberndorf zeigen schöne Details, wie sie zur dörflichen Gartengestaltung gehören. Obstbaumspaliere, Blumen, Gemüse, Buchs und andere dörfliche Sträucher gehören dazu – aber auch naturnahe Bereiche wie Wiese, Weiher oder heimische Gehölze. Als weiterer besonderer Bereich der Grüngestaltung mit Geschichte ist auch der Brauereikeller mit den schönen Kastanien zu nennen. Bei so guten Voraussetzungen und Beispielen wundert man sich, dass es keinen eigenen Obst- und Gartenbauverein gibt, der diesen wertvollen Grundstock im Ort weiter entwickelt.



Die Ortsstruktur ist auch geprägt durch die Erschließung – die liegende Acht, an der die Häuser und Gärten mit größeren Lücken dazwischen aufgefädelt sind und landwirtschaftlich genutzt werden. Hier wäre es wichtig, einerseits die wertvollen Obstwiesen und Gärten, wie z. B. die „Donaugärten“, noch ohne Bebauung zu erhalten und andererseits auch die Bebauung im zwischenliegenden Bereich zu ergänzen – ganz im Sinne einer Nachverdichtung im richtigen Maß.

An öffentlichen Grün- und Freiflächen ist besonders die Kirche mit Friedhof und Vorplatz zu nennen, der in Gemeinschaftsarbeit umgesetzt wurde. Mit dem geplanten neuen Fährplatz in räumlicher Nähe könnte auch

der Zwischenraum mit der Buswendeplatte unter Stärkung des Bezugs zur Donau aufgewertet werden. Nicht weit davon befindet sich auch ein schöner Biergarten der örtlichen Brauerei nahe der Donau. Der Bereich vor dem Dorfstadel, der als Gemeinschaftshaus genutzt wird, ist mit einem Kinderspielbereich ausgestattet. Dieser könnte ergänzend zu den bereits gepflanzten Kastanien noch durch kleine Maßnahmen aufgewertet werden: Kletterpflanzen, Spaliere oder Wein am Zaun würden sich gut eignen. Als weitere öffentliche Grünfläche ist noch das Sportgelände am westlichen Ortsrand zu nennen.

Es wäre erfreulich, wenn die Spezialitäten der Lage – Jurastein, Holz vom Hang und Obst und Wein – auch noch weiter in der Gestaltung der privaten und öffentlichen Freiräume und auch bei der Weiterentwicklung der Ortsstruktur eingesetzt würden.

5. Das Dorf in der Landschaft

Südlich von Regensburg zeigt das Donautal einen stark mäandrierenden Verlauf mit steilen Prallhängen. Oberndorf befindet sich als langgestreckter Ort auf einer schmalen Fluss-terrasse zwischen Prallhang und Donauufer. Ursprünglich bestand das Dorf aus einer zum Fluss hin orientierten Gehöftzeile und der Bebauung entlang der heutigen Herrengasse, die quer zum Tal verläuft. Später entwickelte sich parallel dazu eine zweite Häuserzeile direkt am Fuß des Prallhangs. Die dazwischen liegenden Flächen blieben wegen des zeitweilig stark aufsteigenden Grundwassers weitgehend unbebaut und werden landwirtschaftlich genutzt.

Das Landschaftsbild wird dominiert von den kulissenartig das Dorf begleitenden Steilhängen der Oberndorfer Leite. Sie sind im Osten vollständig bewaldet, weiter westlich weisen sie dagegen eine parkartige Struktur mit einem Mosaik aus Magerrasen, Wiesen und Hecken auf, die an mehreren Stellen bis in die Grundstücke der nördlichen Häuserzeile reichen. Im Süden wird das Dorf auf der ganzen Länge von einem Hochwasserschutzdeich mit arten- und blütenreicher Grünlandvegetation und von einem schmalen Auwaldstreifen mit Silberweiden entlang der Donau begrenzt. Damit ist Oberndorf vollständig von schützenswerten Biotopen und optisch wirksamen Vegetationsstrukturen eingerahmt.

Die Oberndorfer Leite ist von landesweiter und zugleich europäischer Bedeutung: Sie ist vollständig als Natura 2000-Gebiet gesichert. Wertbestimmend ist die hohe Vielfalt verschiedener Vegetationstypen, Fels- und Schuttstandorte in enger Verzahnung auf einer insgesamt großen Fläche. Damit ergibt sich auch die Bedeutung für die Sicherung und Wiederherstellung eines großflächigen Biotopverbundes im naturräumlichen Gesamtsystem der südexponierten Talflanken von Altmühl und Donau.

Durch langjährige Nutzungsaufgabe hat die Verbuschung zugenommen und zu einem schleichenden Qualitätsverlust des Lebensraumkomplexes geführt. Im Rahmen eines „LIFE+“ – Natur-Projektes wurden Flächen angekauft und entsprechende Maßnahmen



ergriffen, um diesem Trend entgegenzuwirken. Insbesondere wurden Baum- und Strauchbewuchs zurückgeschnitten, um die offenen Magerrasen wiederherzustellen. Der Landschaftspflegeverband koordiniert und organisiert die für ihre Erhaltung und Entwicklung notwendige Mahd. Dabei spielen die örtlichen Landwirte und Grundbesitzer eine entscheidende Rolle. Informationstafeln entlang eines Rundwanderweges tragen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die naturschutzfachliche, aber auch kulturhistorische Bedeutung der Oberndorfer Hänge bei. So sind zum Beispiel Spuren des historischen Weinanbaus heute noch in der Landschaft zu erkennen.

Ein Element der historischen Kulturlandschaft Oberndorfs ist auch der in Verlängerung der Herrengasse zur „Sebastianskapelle“ führende Hohlweg, der die Hangleite über ein kurzes Quertal überwindet und in früheren Zeiten die einzige Landverbindung mit der Hochfläche darstellte. Die hier von den „Pfalzgraf-Otto-Freunden“ errichtete Kapelle unterstreicht die Bedeutung dieses Weges für die Geschichte Oberndorfs. Allerdings wirken die zwischen Dorf und Kapelle installierten Stationen aufgesetzt und können nicht überzeugen. Passender wären hier Objekte mit kulturhistorischem Bezug gewesen, wie eine Informationstafel mit alten Fotos vom beschwerlichen Transport der Oberndorfer Spillinge zu Fuß und per Handwagen.

PERLESREUT



Perlesreut

Markt Perlesreut
Landkreis Freyung-Grafenau



Landrat: *Sebastian Gruber*

Bürgermeister: *Manfred Eibl*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Franz Bogner*

Einwohnerzahl: **1.120**

Gemarkungsfläche: **143 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **0**

Nebenerwerbsbetriebe: **1**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **142**

dem Kindergarten setzt der Ort sein Leitbild „Von uns, für uns, mit uns“ hervorragend um. Die gute ärztliche Versorgung und das Seniorenkonzept erhöhen die Akzeptanz, als Einwohner in Perlesreut zu bleiben.

Mit einer eigenen Stromversorgung aus 100 Prozent regenerativen Energieträgern und einer guten Versorgungs- und Entsorgungsinfrastruktur ist der Ort nachhaltig auf eine behutsame Weiterentwicklung eingestellt. Die interkommunale Zusammenarbeit mit Röhnbach beim Vorhalten von Gewerbegebieten ist sehr lobenswert. Freizeit-, Sport- und Spielanlagen sind bedarfsgerecht ausgebaut und gut erreichbar. Die Werbegemeinschaft als Zusammenschluss von Bürgern, Gewerbetreibenden und Gemeinde ist der Motor einer nachhaltigen Entwicklung. Perlesreut sollte den eingeschlagenen Weg einer behutsamen, aber zielgerichteten Weiterentwicklung auch in Zukunft im Einklang mit den Bürgern weitergehen. Im Rahmen einer interkommunalen Zusammenarbeit könnten die touristischen Möglichkeiten noch mehr genutzt werden, was sicherlich auch zur Attraktivitätssteigerung beitragen würde.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Perlesreut hat als Kleinzentrum für den Nahbereich der Region eine wichtige Grundversorgungsaufgabe, die es sehr gut erfüllt. Arbeiten, Wohnen und Freizeit sind gut vernetzt und im Rahmen der Städtebauförderung mit der Marktplatzsanierung gefestigt. Durch die Verhinderung großer Einkaufsmärkte an der Peripherie des Ortes, entwickelten sich im Marktkern neben der Bestandssicherung auch eine Reihe neuer Geschäfte.

Mit dem „Bündnis für Familie Perlesreut“ in engem Zusammenarbeit mit den Schulen und





2. Soziales und kulturelles Leben

Engagierte Bürgerinnen und Bürger schließen sich im Verein „Gemeindeentwicklung Perlesreut gestalten e.V.“ zusammen und gestalten ihren Markt. Auch hier wird der Leitsatz des Dorfes wieder erkennbar. Seit zehn Jahren geht es um die ganzheitliche Entwicklung des Marktes unter dem Aspekt des demografischen Wandels.

„Zusammen sind wir stark“ – diesen Spruch nehmen sich die Dorfbewohner sehr zu Herzen. Die 36 Vereine kümmern sich um das kirchliche und kulturelle Geschehen im Markt. Die besonderen Höhepunkte sind die Passionsspiele und das Drescher- und Schmalzlerfest. In den Vereinen sind alle Altersstufen präsent und Neubürger werden gezielt angesprochen und in die Gemeinschaft aufgenommen. Mit den Erlösen der Feste werden soziale Einrichtungen unterstützt.

Eine nachahmenswerte Besonderheit stellt das „Bündnis für Familie Perlesreut“ dar. Ziel dabei ist, die Lebens- und Arbeitsbedingungen aller Generationen zu verbessern. Mit

einem Sozialfond werden Familien in Notlagen unterstützt. Im „Haus der Kinder“ wird eine Betreuung von 7:00 bis 20:00 Uhr an 360 Tagen im Jahr angeboten. Aber auch Omas und Tagesmütter engagieren sich in Form von Patenschaften, um Kindern beim Lesen, Rechnen oder beim Lernen von Sprachen zu helfen. Für Senioren gibt es ebenfalls eine Tagesbetreuung im „Senta“. Zudem versorgt ein Arzt mit seinem „Praxismobil“ die Senioren dann zuhause.





Sehr schön wären für die Zukunft die Idee eines Mehrgenerationenhauses im Dorf und die Einbindung der Kinder in die Gestaltung von öffentlichen Anlagen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Denkmalensemble Perlesreut aus dem 13. Jahrhundert ist einer der kleinsten und am besten erhaltenen Straßenmärkte im Bayerischen Wald. Nach den Marktbränden im 18. und 19. Jahrhundert wurden die meist giebelständigen Gebäude mit sogenannten Vorschuss- oder Schildmauern wiederaufgebaut.

Die Sanierung des Marktes im Jahr 2012 folgte der Idee des „steinernen Platzes“: Die Zwischenräume der Platzwand bildenden Häuser stellen Fenster in die grüne Landschaft dar. Aus dieser Polarität bezieht der Platz seine städtebauliche Spannung. Für die Gestaltung des Platzbodens galten klare Grundsätze: Granitpflaster anstatt Asphalt, barrierefreie Fußgängerbereiche anstatt Hochborde und Hauszugänge mit Granitblockstufen anstatt Betontreppen und -mauern. Die hohe Verkehrsbelastung konnte durch Anlagen von Langzeitparkplätzen und einer Bushaltestelle direkt vor dem westlichen Platzeingang spürbar reduziert werden. Der aufwändig geplante und barrierefrei schnell erreichbare Pfarrgarten-Parkplatz fügt sich harmonisch in die Hanglage ein und



war eine wichtige Voraussetzung für die hohe Aufenthaltsqualität, durch die sich der Marktplatz heute auszeichnet.

Funktionale Grundlage für das gemeindliche Innenentwicklungskonzept bildet ein Einzelhandels- und Tourismusgutachten aus dem Jahr 2008, das mögliche nachhaltige Nutzungen für die historische Bausubstanz aufzeigt wie ein Schuhgeschäft, einen Bioladen, einen Optiker, ein Bekleidungsgeschäft und ein seniorengerechter Wohnungsbau.

Als Anreiz zur Sanierung privater Einzeldenkmäler wurden darüber hinaus verschiedene Programme aufgelegt: das Fassadenprogramm, das Leerstandsförder-Programm und die Auslobung eines Gestaltungspreises. Die Erfolge sind auch hier deutlich sichtbar. Beispielhaft seien die Zigarrenmanufaktur „Wolf & Ruhland“, das Anwesen „Steinhoff“ oder das Friseurgeschäft „Spitzenberger“ genannt, das den Gestaltungspreis 2012 erhielt. Heute sind kaum mehr leerstehende Gebäude am Marktplatz anzutreffen und die Sanierungsmaßnahmen erfassen nun zunehmend auch die dahinterliegenden Hofräume.

Besonders erwähnenswert ist der laufende Umbau des Baudenkmals „Marktplatz 11“ zur Bauhütte und zu einem Bürger-, Tagungs- und Bildungshaus. Die zukünftige Beratungs- und Informationsstelle mit dem Thema Innenentwicklung und Ortskernsanierung soll ortstypische Konstruktionen, Gestaltungselemente der regionalen Hauslandschaft, aber auch innovative Sanierungstechniken für die Öffentlichkeit dokumentieren.

Im hinteren Gebäudebereich, dem Altanenaubau, entstehen durch Aufstockung zusätzlich sechs barrierefreie Wohnungen. Dieses Projekt zeigt, dass Erweiterungen im Denkmalsbereich in moderner Architektursprache durchaus möglich sind, wenn hohe Qualität der Planung unter Beachtung der Maßstäblichkeit gewährleistet ist.

Das gilt auch für den neuen Marktbrunnen von Josef Sailstorfer, der aus einem Kunstwettbewerb hervorgegangen ist. Er besteht aus zwölf quadratischen Kuben mit zwölf Wasserzuflüssen und orientiert sich an den historischen Viehtränken. Faszinierend ist die spiegelglatte Oberfläche, die sich nachts in einen Sprudel mit ausgeklügelter Beleuchtungstechnik verwandelt.

Außerhalb des Marktes überzeugt das energetisch sanierte und erweiterte „Haus der Kinder“, ursprünglich ein Bau der 70er Jahre. Es vereint Grund- und Mittelschule und Kinderkrippe und Kindergarten in einem Gebäudekomplex.

Der Gemeinde Perlesreut ist es mit umfassenden klaren Konzepten und viel Sachverstand gelungen, den Markt in beeindruckender Weise baulich weiterzuentwickeln und dessen Attraktivität und Identität deutlich zu steigern.

Ziel muss es jetzt sein, diese Qualität auch in die Neubaugebiete zu tragen; hier müssen ebenso klare räumliche Siedlungsstrukturen entwickelt werden, zum Beispiel im Baugebiet „am Lindberg“. Hier gibt es sicherlich noch Verbesserungspotenzial.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Ein Blick auf das Luftbild der Marktgemeinde Perlesreut zeigt einen lang gezogenen Marktkern und reich durchgrünte Siedlungen entlang der Straßen im Umfeld. Die Freude am eigenen Garten mit Erholungsflächen und dem Anbau von frischem Gemüse ist überall spürbar. Zudem unterstützt der Gartenbauverein mit seiner Bildungsarbeit eine vernünftige Gartengestaltung. So werden Beispiele für die Verwendung von Natursteinen

und einem ortsgerechten Mauerbau präsentiert. Die Kindergruppe „Erdgnome“ des Gartenbauvereins bringt sich mit seiner grünen Hand in das Marktleben ein. Die Anwohner am Kranzweg können sich ihre Gärten zwischen Hecken und Zäunen keinesfalls vorstellen – sie haben auf Abgrenzungen verzichtet. Der Gartenbauverein sollte weiterhin in Beratungsgesprächen mit den Neubaubewerbern einbezogen werden. Die neu angelegte Streuobstwiese zwischen oberem Markt und Baugebiet Lindberg ist ein positives Beispiel der Grüngestaltung. Eine Erweiterung ist zu empfehlen. Im Marktplatz findet leider nur wenig Grün seinen Platz. Für die vorhandenen Bäume sollte die Kreisfachberatung ein Pflegekonzept erarbeiten.

Bei der Gestaltung des Pfarrgarten-Parkplatzes wurden heimische und naturfreundliche Materialien verwendet, ebenfalls wurde die Fläche weitgehend von Bodenversiegelungen verschont. Mit großkronigen Bäumen und seiner Begrünung wurde ein einladender, zentrumsnaher und besonders grüner Aufenthaltsbereich geschaffen. Die Ortseingänge sind mit heimischen Baum- und Straucharten gut durchgrünt und entlang der Straßen sind Baumreihen und Alleen vorhanden und werden weiter ergänzt.

Mit seinen Grünflächen bietet das Familienbad Perlesreut großzügig Liegeflächen. Das neu angelegte Erlebnisgelände mit vielfältigen Spielgeräten ist generationsübergreifend für die gesamte Familie ein außergewöhnliches Freizeitangebot in grüner Umgebung.

5. Das Dorf in der Landschaft

Die Lage von Perlesreut auf einem Höhenrücken im Passauer Vorwald markiert die Wasserscheide zwischen Ilz und Wolfsteiner Ohe. Rings um das Ortsgebiet entspringen zahlreiche Nebenbäche der beiden Flüsse. Von hier aus haben sie ihre Täler in Richtung der wesentlich tiefer gelegenen Flusstäler eingekerbt und dadurch ein stark bewegtes Relief entstehen lassen. Aufgrund dieser – für die landwirtschaftliche Nutzung – schwierigen

Topografie hat sich bis heute eine kleinstrukturierte Kulturlandschaft erhalten, in der charakteristische Lebensraumtypen wie Feldgehölze und Hecken, gewässerbegleitende Auwaldstreifen, Lesesteinriegel oder Gras- und Krautsäume nach wie vor das abwechslungsreiche Erscheinungsbild der Landschaft prägen. Oft reichen diese Landschaftselemente bis an den Ortsrand und sorgen so für eine harmonische Verzahnung zwischen Dorf und Landschaft.

Bestehende und neu angelegte Streuobstbestände verstärken die landschaftliche Einbindung. Markante Baumreihen im Bereich von Friedhofsparkplatz, Sportplatz und Recyclinghof ergeben eine vorbildliche Eingrünung dieser Anlagen im Außenbereich. Entlang der neu angelegten Geh- und Radwege nach Lindberg und Waldenreut wurden unter Mitwirkung der Bürger Baumreihen und Sträucher gepflanzt. Neben einer optischen Aufwertung der Wege konnte damit gleichzeitig eine Ortsrandeingrünung des Neubaugebiets „Am Lindberg“ erzielt werden. Es wird empfohlen, die bisher nur im Bereich des Baugebiets gepflanzte Lindenreihe auch nach Süden Richtung Oberer Markt fortzusetzen. Eine positive Wirkung für das Orts- und Landschaftsbild entfalten schließlich zahlreiche Blühflächen, die von Perlesreuter Bürgern an verschiedenen Stellen zur Verbesserung der Bienenweide angelegt und gepflegt werden.

Ebenfalls in privater Initiative werden die zahlreichen Feldkreuze, Bildstöcke und „Marterl“ der Pfarrei Perlesreut restauriert und gepflegt. Damit wird der Zeugniswert dieser für die Heimatpflege bedeutenden Landschaftsbestandteile für künftige Generationen erhalten. Angeregt wird bei der Gestaltung des Umfeldes der Gedenkstätten auch die Verwendung von großkronigen Laubbäumen zu prüfen.

Die landwirtschaftlichen Flächen um Perlesreut werden überwiegend als Grünland genutzt, wobei auch große zusammenhängende Flächen gemäß den Auflagen von Agrarumweltprogrammen extensiv bewirtschaftet werden, und dementsprechend arten- und blütenreiche Wiesen die Kulturlandschaft bereichern. Auch in der

Forstwirtschaft ist ein Trend zur naturnäheren Bewirtschaftung festzustellen. Nach einem Windwurf vor fünf Jahren, von dem hauptsächlich Fichtenforste betroffen waren, wurden neue standortangepasste Bestände mit Laubbaumarten und Tannen begründet. Auch in den übrigen Beständen scheint sich eine entsprechende waldbauliche Praxis verstärkt durchzusetzen. Seit 2013 läuft auf kirchlichen und kommunalen Waldgrundstücken das Vertragsnaturschutzprogramm Wald. Insbesondere durch den Erhalt von Altbzw. Biotopbäumen werden speziell angepasste Tierarten gefördert.

Eine wichtige Aufgabe sieht die Gemeinde in der Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung des ökologischen Zustands der Gewässer dritter Ordnung. Als Grundlage hierfür wurde im Rahmen der Kommunalen Allianz Ilzer Land e.V. ein gemeindeübergreifender Gewässerentwicklungsplan aufgestellt. Dadurch sollen Synergieeffekte ausgenutzt und von Verwaltungsgrenzen unabhängige Problemlösungen im Handlungsfeld Gewässerentwicklung ermöglicht werden.

Durch verschiedene Aktionen engagierter Dorfbewohner im Bereich der Umweltbildung wird versucht, das Bewusstsein für den Wert einer vielfältigen Kulturlandschaft und intakten Umwelt zu fördern. Herausragendes Beispiel ist der in Eigeninitiative der Eltern verwirklichte Waldkindergarten Perlesreut.



ULBERING



BRONZE

MIT SONDERPREIS

Ulbering

Gemeinde Wittibreit
Landkreis Rottal-Inn



Landrat: *Michael Fahmüller*

Bürgermeister: *Ludwig Gschneider*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Bernd Hofbauer*

Einwohnerzahl: **300**

Gemarkungsfläche: **1.234 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **10**

Nebenerwerbsbetriebe: **12**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **36**

einkaufen: Die mobile Bäckerei Wagner, Gemischtwarengeschäfte und die Biozentrale, die rund 70 Arbeitsplätze schafft, können gut erreicht werden. Die Trennung von Gewerbegebiet und Wohngebieten sind zudem sinnvoll gestaltet.

In Ulbering gibt es 17 gewerbliche Betriebe, einen Landwirt und ein Wirtshaus mit Biergarten. Hier zeigt sich schon: Ulbering ist eine richtige Arbeiterregion. Die Nutzung des ehemaligen Schulhauses als Haus der Vereine und für soziale Einrichtungen ist an dieser Stelle besonders erwähnenswert. Denn in Ulbering gibt es einige Vereine und Gruppen, wie die Auerhahnschützen, den Brieftaubenverein oder die Feuerwehr Ulbering, um nur einige zu nennen. Darüber hinaus bieten Sport- und Freizeitanlagen im Dorf der Jugend und den Vereinen sehr gute Möglichkeiten, ihrem Hobby nachzugehen.

Mit einer Dorfsanierung in den Jahren 2003 bis 2005 wurde einiges gemacht in Ulbering: Nach der Fertigstellung der Ortsumgehung wurde die Dorfstraße entsprechend der dörflichen Notwendigkeiten gefällig umgebaut. Weiter wurden Bepflanzungsmaßnahmen, Pflasterarbeiten am Dorfplatz und ein Gehweg durchs Dorf errichtet. Die Versorgung mit Wasser und eine sinnvolle Entsorgung im Trennsystem sowie eine zusätzliche Energieversorgung mit Photovoltaikanlagen gehören zu der guten Infrastruktur des Dorfes.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Am Oberlauf des Ulberinger Baches, einer ruhigen Umgebung, liegt der Ort Ulbering. Mit seinen 300 Einwohnern erfüllt das Dorf in enger Zusammenarbeit mit Wittibreit die Aufgaben einer ausreichenden Grundversorgung. So werden Schule, Kindergarten und soziale Einrichtungen, wie das BRK, zusammen betrieben.

Größere räumliche Distanzen zu Arbeits-, Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten sind wegen der örtlichen Infrastruktur kein Problem. Auch im Dorf selbst können die Bewohner





Die Ulberinger beweisen Tatendrang und Durchsetzungsvermögen. Mit diesen Talenten könnten sie es schaffen, das ehemalige Seniorenheim wieder zu aktivieren. Auf jeden Fall sollte dies mit Nachdruck verfolgt werden.

2. Soziales und kulturelles Leben

Von Anfang an präsentierte sich Ulbering als ein Dorf in Aktion: Mit Musik, Gesang und Tanz wurde die Kommission begrüßt und die Einlagen zogen sich wie ein roter Faden durch die Begehung. Egal ob Jung oder Alt – alle im Dorf waren versammelt und in die Vorführungen eingebunden.

Durch die rege Vereinstätigkeit im Dorf wird das kulturelle und soziale Leben sehr vielfältig geprägt: Zusammen mit der Dorfgemeinschaft werden kirchliche wie weltliche Festtage gestaltet und gefeiert. Auch hier wird deutlich, dass alle daran interessiert sind, die Kinder und Jugendlichen von Anfang an

einzubeziehungen. Dafür werden Kinderferienprogramme, Chorgruppen, Tanzgruppen oder Grillfeste angeboten. Die Ulberinger verdienen wahrlich den Sonderpreis des Bayerischen Bauernverbandes, Bezirk Niederbayern für die „besonderen Leistungen der Dorfgemeinschaft“

Um Kinder noch mehr einzubeziehen, könnte überlegt werden, ob man das Dorf mit ihnen bunter gestaltet. So könnten Buswartehäuschen bepflanzt oder Zaunlatten mit Farbe bemalt werden. Außerdem wäre es sinnvoll, den Fußweg zum Freibad barrierefrei zu gestalten.

Alle zwei Monate gibt es ein Dorfblatt von den Vereinen. Die Kosten dafür werden von Spenden getragen. Über das Blatt könnten Mitfahrgelegenheiten für Senioren zum Arzt oder zum Einkauf angeboten werden.

Besondere Beachtung erfahren die Jugendlichen durch die Veröffentlichung ihrer Schulabschlüsse in Form von Ehrungen und Interviews. Außer den üblichen Veranstaltungen der Vereine sind noch die jährliche Beachparty am Schwimmbad und das Oldtimertreffen der Reservisten zu nennen.

Eine weitere Besonderheit für dieses Dorf sind die ausgeprägten Aktivitäten des Trachtenvereins. Auftritte der Tanzgruppen, Theateraufführungen oder „Erntekronebinden“ lassen keine Langeweile aufkommen. Bereits drei Bücher sind veröffentlicht worden: „Feldkreuze“, „Schimpf- und Lästerwörter“, und die Trommelverse „Ausgunga bist glei“.

Besonders hervorzuheben ist die Betreuung und finanzielle Sicherung einer Wachkomma-Patientin im Dorf. Hier wird das Motto „Ein Dorf – eine Gemeinschaft“ wieder deutlich. Nach diesem Spruch entstand auch die Idee eines eigenen Christkindlmarktes. Die Erlöse hieraus spenden alle Vereine und werden für verschiedene Anschaffungen und Reparaturen im Dorf und für soziale Zwecke innerhalb der Gemeinde verwendet. Mittlerweile hat sich die Idee zur festen Einrichtung etabliert.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Landwirtschaftliche Bausubstanz mit Winkel-, Dreiseit- und Vierseithöfen entlang der Dorfstraße prägen Ulbering. Der S-förmige Verlauf mit dem Ortszentrum aus Kirche, Pfarrhaus und ehemaliger Schule erzeugt einen langgezogenen, aber dennoch optisch geschlossenen Straßenraum mit Gefälle nach Nordwesten. Die topographischen Verhältnisse bewirken eine natürliche „Verkehrsberuhigung“.

Der Bereich der Dorfstraße und die mittig nach Norden hin abzweigende Schulstraße waren Gegenstand der Dorferneuerung. Asphaltierte Fahrstreifen, durchgehend gepflasterte Fußwege mit Flachbord und Längsparkstreifen gegenüber wurden realisiert. Der Parkstreifen wirkt allerdings am örtlichen Bedarf gemessen überdimensioniert. Er sollte in regelmäßigen Abständen durch Bäume unterbrochen werden. Im Bereich des Dorfplatzes ist die Fahrspur ebenfalls gepflastert. Die Übergänge zu den Privatgrundstücken sind überwiegend mit Schotterflächen oder Rasenstreifen „weich“ gestaltet. Allerdings stören auch immer wieder Betonsockel

privater Zäune das Straßenbild.

Die öffentlichen Gebäude in der Dorfmitte sind in gutem Zustand. Die neubarocke Pfarrkirche von 1926 und der Pfarrhof mit mächtigem Mansardwalmdach runden das Ensemble nach Osten ab. Sollte beim Pfarrhof in der Zukunft wegen Leerstand eine Umnutzung und energetische Sanierung geplant werden, so ist unbedingt darauf zu achten, dass weder Kunststofffenster noch Wärmedämmverbundsysteme zum Einsatz kommen. Diese würden den Gestaltwert des Kleinods zerstören.

Das Neubaugebiet „am Pfarrweg“ im Osten fügt sich harmonisch an die Dorfstruktur an. Die im Geltungsbereich eines Bebauungsplanes entstandenen Gebäude führen die gewachsene Satteldachlandschaft des Ortskerns fort. Anders sieht es im neuen Baugebiet „südwestlich Ulbering“ aus: Hier wurde



das Baurecht großflächig über eine sogenannte Ortsabrundungssatzung geschaffen. Der vermeintliche Vorteil, dass hier keine Bindungen an Festsetzungen eines Bebauungsplanes eingehalten werden müssen, kehrt sich städtebaulich gesehen schnell ins Gegenteil um – die jetzt mögliche Beliebigkeit aneinandergereihter Baukörper mit den verschiedensten Dachformen heben die gewachsenen Strukturen auf und zerstören ein einheitliches Ortsbild.

Nahezu einzigartig dürfte das für die gesamte Bevölkerung kostenlos zugängliche Freibad am Sportplatz des TSV Ulbering sein. Leider kann das Sportgelände vom Ort aus nur durch Überquerung der Kreisstraße PAN 1 erreicht werden. Das stellt zumindest für Kinder ein Gefahrenpotenzial dar. Man sollte untersuchen, ob es nicht möglich ist, einen Fußgängersteg als leichte Holzkonstruktion über die Kreisstraße zu führen. Die topographische Situation wäre hierfür durchaus geeignet.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Auf dem Luftbild von Ulbering ist zu erkennen, dass große Grundstücke die Wohnheime umgeben – traditionell werden diese für Obstbäume und Wiesen genutzt. In den Gärten finden sich dann Ziergehölze und bunte Stauden. Auf fremde Exoten und Nadelbäume sollte möglichst verzichtet werden. Absolut unpassend wirken Kiesbeete und bunte Mulchmaterialien.

Der verkehrsberuhigte Straßenraum bietet die Möglichkeit, Aufenthaltsqualität zu schaffen. Statt der verschiedenen Kleinbäume würden aber einige standortgerechte Laubbäume, wie Ahorn oder Linden, besser wirken. Sehr aufdringlich fallen die blauen Scheinzypressen am Friedhof auf. Langfristig sind diese durch Laubgehölze zu ersetzen. Der bunte, lebensfroh wirkende Gottesacker ist sehr gepflegt, die beiden Säuleneichen umrahmen den Kircheneingang und hinter dem Leichenhaus bilden zwei Linden einen grünen Rahmen.



Zu empfehlen ist ein langfristiges Konzept für die Gehölzverwendung im öffentlichen und privaten Bereich: Das würde die Zielsetzung der Ulberinger Bürger unterstützen, die eine naturnahe Gestaltung des Wohn-, Lebens- und Freizeit-Umfeldes als wesentlichen Punkt herausgearbeitet haben. Die Beachtung des Grünordnungsplanes Ulbering Ost mit den Festsetzungen zur Ortsabrundung würde dies verwirklichen. Großer Wert wurde bei der Ausweisung der beiden Baugebiete Ulbering West und Ost darauf gelegt, diese naturnahen Gestaltungsmöglichkeiten nicht zu verlieren. So entsteht ein „grünes“ Ulbering mit einem Biotop östlich der Ortschaft, dem neuen Friedhof, Bepflanzungen am Dorfplatz, Grabstätten im Neuen Friedhof, der Brücke zum Baugebiet Ulbering West, dem Salettl beim Irberwirt im Grünen unter einer Kastanie und dem Freibad.

Die Bemühungen des Gartenbauvereins zur Bildung der Jugend für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur sind sehr lobenswert. Da die Gemeinde besonderen Wert auf die Ansiedlung junger Familien legt, wurde auch bezüglich gefahrlos erreichbarer Grünflächen für Kinderspielmöglichkeiten großer Wert gelegt, wie der Spielplatz im Baugebiet Ulbering Ost zeigt.

5. Das Dorf in der Landschaft

Das Straßendorf Ulbering erstreckt sich an den klimatisch begünstigten, leicht südwestlich exponierten Taleinhängen des Ulberinger Baches. Die parallel zur Dorfachse verlaufende Talsohle mit dem hier begradigten Bachlauf ist von Bebauung freigehalten und wird überwiegend als Grünland genutzt. Durch die Baugebiete Ulbering West und Ulbering Ost wird das herkömmliche Prinzip der Siedlungsentwicklung als Straßendorf grundsätzlich beibehalten. Nachdem beide Neubaugebiete noch nicht vollständig bebaut sind, steckt die im Bebauungsplan vorgesehene Ortsrandeingrünung teilweise noch in den Kinderschuhen. Das Gewerbegebiet am westlichen Ortsrand ist dagegen vorbildlich eingegrünt. Auch der Altort ist umfassend mit Obst- und Laubbäumen, Gärten und Wiesen durchgrünt und damit gut in die Landschaft eingebunden. Dies gilt auch für die Einzelhöfe in der Umgebung.

Angrenzend an die freie Talauie ist noch ein gewachsener Ortsrand, der durch landwirtschaftliche Nebengebäude geprägt ist, erlebbar. Die vorherrschende Grünlandnutzung und der gewässerbegleitende Gehölzsaum am Ulberinger Bach verstärken das harmonische Orts- und Landschaftsbild in diesem Bereich.

Oberhalb der Mündung des Wurmansreiter Baches befindet sich eine größere Feuchtwiesenfläche, die von der Gemeinde regelmäßig gepflegt wird. Als Ausgleich für Beeinträchtigungen des Naturhaushalts im Zusammenhang mit der Ausweisung des Gewerbegebiets Ulbering West wurde der Ulberinger



Bach in diesem Bereich renaturiert. Nach diesem Vorbild muss die Gewässerentwicklung auch im derzeit noch begradigten Abschnitt vorangetrieben werden, wenn die Umweltziele der Wasserrahmenrichtlinie jemals erreicht werden sollen. Die beiden Maisäcker in der Talauie (zusammen ca. 1,4 ha) sollen besonders aus Sicht des Gewässerschutzes nach Möglichkeit in standortangepasstes Grünland umgewandelt werden. Die Feldflur nördlich von Ulbering wird meist ackerbaulich genutzt und weist insgesamt einen geringen Anteil an naturbetonten Landschaftsbestandteilen auf. Umso bedeutender sind zwei vor rund 20 Jahren in privater Initiative gepflanzte Feldhecken mit je einer Länge von knapp 500 Metern: Sie stellen mittlerweile einen wertvollen Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten der Agrarlandschaft dar. Weitere Pflanzungen erfolgten im Bereich einer aufgelassenen Kiesgrube. Die biologische Wirksamkeit der neugeschaffenen Lebensraumstrukturen wird sich nach Umsetzung bestehender Kompensationsverpflichtungen noch erhöhen. Als Ausgleichsmaßnahme für eine Photovoltaik-Freiflächenanlage wurde die Herstellung von 0,85 ha artenreicher Extensivwiese zwischen den beiden Feldhecken festgesetzt. Zur Erhöhung des Anteils extensiv genutzter Flächen in der Kulturlandschaft werden weitere Maßnahmen wie beispielsweise Pflanzungen entlang von Feldwegen ange-regt.

WIESENFELDEN



Wiesenfelden

Gemeinde Wiesenfelden
Landkreis Straubing-Bogen



Landrat: *Josef Laumer*

Bürgermeister: *Anton Drexler*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Harald Götz, Hans Niedernhuber*

Einwohnerzahl: **874**

Gemarkungsfläche: **7.800 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **121**

Nebenerwerbsbetriebe: **-**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **303**

Liegenschaften sind ebenfalls gut im Bestand erhalten. Mit 6.000 Übernachtungen hat der Fremdenverkehr noch eine untergeordnete Bedeutung, die aber durch die eingeleiteten Maßnahmen der Dorfentwicklung und die breiten kulturellen und naturbezogenen Angebote durchaus zunehmen kann. Die Anlage einer Rundloipe um den Ort ist ein Teilaspekt dieser Bemühungen.

Nicht zuletzt bedingt durch ein geringes Arbeitsangebot hat das Dorf viele Auspendler, die allerdings den hohen Wohnwert des Ortes schätzen. Die Führung des Dorfes hat die Chancen einer interkommunalen Zusammenarbeit erkannt und ist in der Entwicklung von Projekten als Mitglied von ILE-Nord eingebunden. Die Zusammenarbeit im Rahmen des ÖPNVs geht über den Regierungsbezirk hinaus und verbindet den Ort neben Linien nach Straubing auch über den Regensburger Verkehrsverbund zum Nachbarort Wörth und mit Regensburg.

Dem Dorf ist zu empfehlen, den Fremdenverkehr mit einem erweiterten Angebot zu entwickeln. Ebenso sollte auch das Schloss Wiesenfelden weiter entwickelt werden, das als Umweltzentrum bayernweit hohe Anerkennung erfährt. Das Schloss und das im Nahbereich liegende Umfeld zu sanieren, ist als lohnende und durchaus anspruchsvolle Gemeinschaftsaufgabe für die Eigentümer, Gemeinde, den Landkreis und den Staat anzusehen und sollte unverzüglich angegangen werden.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das Vorwalddorf Wiesenfelden hat die seit Jahren über die Dorferneuerung und eine entsprechende Bauleitplanung eingeleiteten Ziele und Pläne konsequent umgesetzt: So konnte ein sehenswerter und funktionierender Dorfmittelpunkt um den Dorfweiher gestaltet werden. Schule, Kindergarten und Seniorenheim sind eng miteinander vernetzt und fußläufig gut verbunden.

Das Dorf hat eine gute Versorgungs-, Entsorgungs- und Sozialstruktur mit leicht zunehmender Einwohnerzahl. Die öffentlichen





2. Soziales und kulturelles Leben

Die Gemeinde Wiesenfelden beachtet bei allen Planungen den Leitgedanken der Ökologie – die vorgelebte Nachhaltigkeit prägt die Wertehaltung der Menschen. Bei der Präsentation des Dorfes waren alle Altersgruppen von Anfang an mit einbezogen.

„Wir sind die Kinder der Gemeinde, ohne uns geht gar nichts, ohne uns geht’s schief...wir sind der Schatz...wir machen mit“: Mit diesem Lied begrüßten die Kinder die Kommission. In der Tat gibt es in Wiesenfelden viele Kinder. Der Kindergarten überzeugte durch den naturnahen Garten mit einem Kletterwand, dem Barfußweg, den Wegen durch die Sträucheranlage und der Versorgung mit der Ökokiste. Die Kinder appellierten an alle mit dem Lied: „Wir bleiben fit, macht mit...“. Um weiterhin fit zu bleiben, könnte getreu diesem Lied die Mittagsverpflegung in Zukunft für den Kindergarten frisch zubereitet werden.

Die Grundschule, „Schule der Achtsamkeit“, lebt nach dem Leitbild „Grüßen, Bitten, Danken“ (Grü.Bi.Da.-Schule). Der höfliche

Umgang miteinander wird in der Schulgemeinschaft gelebt und die Lehrer legen besonderen Wert darauf. Auch hier werden die Kinder durch einen naturnahen Garten an das Leitbild der Gemeinde herangeführt.

Für die Senioren gibt es ein Heim für betreutes Wohnen und verschiedene Vereine kümmern sich um die Betreuung der Personen. Schön wäre es, wenn man in Partnerschaften für die Senioren investieren würde, ihnen



vorliest, mit ihnen spazieren geht oder Fahrten zum Arzt organisiert. Für Betätigungen im Garten wurden vom Gartenbauverein Hochbeete angelegt. Auf öffentlichen Wegen werden barrierefreie Wege für Personen mit Behinderung angeboten.

55 Vereine prägen das Zusammenleben und die Ehrenamtlichkeit: Kirchliche und kulturelle Feste im Jahreskreis werden mit den Vereinen gestaltet und durchgeführt. Der historische Felsenkeller wurde beispielsweise in einer gemeinsamen Aktion der Vereine wieder nutzbar gemacht. Einen Namen hat sich der Ort mit seinen Musikgruppen gemacht: Seit dem Bau der Seebühne gibt es auch anspruchsvolle Aufführungen von Erwachsenen und Kindern. Eine Kostprobe aus dem Stück „Pippi Langstrumpf“ überzeugte auch die Juroren und Jurorinnen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die Gemeinde Wiesenfelden konnte heuer ihre neue Dorfmitte, den Georgsplatz, einweihen. Nachdem das neu gebaute Rathaus mit Bürgersaal und Jugendräumen bereits seit 2011 fertiggestellt war, wurde die Renovierung des Kriegerdenkmals, die Erweiterung des Friedhofs mit neuer Mauer, eine Bushaltestelle und eine Seebühne am Beckenweiher hinzugefügt. Der besonders gelungene 110 Meter lange, überdachte Naturbeobachtungssteg über den Dorfweiher rundet das Ensemble kulissenartig zum Rathaus hin ab.

Den besonderen Reiz erzielt die Gesamtlage aus dem Zusammenspiel von gut geplanter moderner Architektur mit dem extensiv genutzten Beckenweiher im Hintergrund. Auf Grund der natürlichen Entwicklungsdynamik ist hier eine einzigartige Vegetation auf den Verlandungszonen der Uferbereiche entstanden. Um den Weiher und über den Naturbeobachtungssteg führt ein barrierefreier Weg, der mit Hilfe der am Boden angebrachten Orientierungselemente auch für Sehbehinderte begehbar ist.

Der neue Bürgersaal setzt sich in moderner

Architektursprache mit seinem kubischen Baukörper deutlich von der umgebenden Dacharchitektur ab. Trotzdem wird er wegen der guten Proportionen in Bezug auf das neue Rathaus und der moderaten Höhenentwicklung nicht als Fremdkörper wahrgenommen. Die grün vorpatinierte Kupferbekleidung unterstreicht die Eigenständigkeit. Die neuen Teile der erweiterten Friedhofsmauer mit Sichtbetonoberfläche folgen demselben Gestaltungsprinzip. Die gestuckten Oberflächen werden im Laufe der Zeit patinieren und ihre von manchen noch empfundene Härte verlieren, was durch partielle Begrünung unterstützt werden könnte.

Am Nordufer des Weiher reiht sich eine ganze Perlenkette von gut gestalteten neueren Gebäuden: Pfarrhaus, Kindergarten, Grund- und Mittelschule und Seniorenheim.





Besonders an der Schule fallen die gut an den Bestand angefügten neuen Architekturelemente auf. Auf dem Dach befindet sich eine kaum einsehbare genossenschaftlich organisierte Photovoltaikanlage, die es auch Bürgern ohne Hausbesitz erlaubt, sich an der Stromerzeugung- und Verwertung zu beteiligen. Die barrierefreien Freiflächen sind trotz ihrer notwendigen Größe abwechslungsreich gegliedert – je nach erforderlichlichem Befestigungsgrad mit Granit- oder Betonpflaster, Rasensteinen oder Kies.

Überregional bekannt ist das Umweltzentrum Schloss Wiesenfelden mit dem naturkundlichen Museum. Dieses herausragende Baudenkmal, dessen Anfänge bis ins 12. Jahrhundert zurückzuverfolgen sind, bildet zusammen mit der ehemals zugehörigen Ökonomie einen wesentlichen Identifikationsort der Gemeinde im oberen Dorf. Leider wird

der bauliche Zustand des Gutshofs mit seiner heutigen Nutzung (private Pferdehaltung) seiner historischen und städtebaulichen Bedeutung in keiner Weise gerecht. Die beeindruckend großen, ungestörten Steildachflächen dienen heute nur noch als Tragkonstruktion für mehrere großflächige Photovoltaikanlagen. Der notwendige Bauunterhalt des Gebäudes wurde stark vernachlässigt, was sich besonders am desolaten Zustand der ehemals ortsbildprägenden Fassaden ablesen lässt.

Die Gemeinde Wiesenfelden wird in Zukunft nicht nur an der neuen gelungenen Ortsmitte gemessen werden, sondern genauso daran, ob es gelingt, die historische Bausubstanz des Gesamtensembles Schloss Wiesenfelden im Einvernehmen mit den Besitzern zu sichern und zu pflegen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Wiesenfelden liegt eingebettet in grüner Natur: So grenzt der gut in die Ortsrandlage eingefügte Kindergarten ebenso wie die Schule an ein Naturschutzgebiet. Einen besonderen Stellenwert hat der Schulgarten der Grund- und Mittelschule. Alle „Entlassschüler“ erhalten einen selbst veredelten Obstbaum, der hier herangezogen wird. Das Konzept der Schule will Achtung und Wertschätzung bei den Kindern verankern – dies gilt auch für die Natur. Das vom Landkreis initiierte Netzwerk Streuobst hat die Erhaltung und Pflege bestehender Obstbäume sowie die Neupflanzung und die Vermarktung des anfallenden Obstes zum Ziel. Entlang des Rundweges an den Weihern wurden in den vergangenen Jahren Obsthochstämme gepflanzt. Der Obst- und Gartenbauverein hat in den vergangenen Jahren viele Pflanzaktionen durchgeführt. Neu ist beispielsweise die Anlage eines Hochbeetes beim Seniorenheim. Mehrere Pflanzflächen im Ort wie die Verkehrsinsel, der Ausgang zur Kirche, der Georgsplatz und die Staudenpflanzung entlang des Fußweges am Beckenweiherdamm werden jedes Jahr neu bepflanzt und ständig gepflegt.

Den erweiterten Friedhof umgibt eine neue hohe Mauer, mehrere Kletterpflanzen wurden zur Begrünung bereits gepflanzt. Zu empfehlen ist eine Bepflanzung mit überhängenden Sträuchern, wie Strauchrosen, von oben. Für den Friedhof sollte die Kreisfachberatung ein Bepflanzungs- und Pflegekonzept erarbeiten.

Die Bürger von Wiesenfelden sollten die umgebende Natur auch in ihre Privatgärten hereinlassen. Es sind teilweise unnötig große Pflasterflächen zu sehen und auch die Verirrungen der Gartengestaltung wie verkieste Flächen finden sich im Dorf und in den Siedlungen. Häufig wird allerdings doch der Küchengarten mit seinen Erträgen an frischem Gemüse sehr geschätzt.

5. Das Dorf in der Landschaft

Die landschaftliche Umgebung von Wiesenfelden ist etwas Besonderes: Nicht nur wegen der Bäche im Gebiet, die seit historischer Zeit zu großen Weihern angestaut sind, was der Landschaft den Charakter einer Seenplatte verleiht. Auch nicht allein wegen der regional und überregional bedeutsamen Biotopkomplexe rings um den Ort in überdurchschnittlicher Dichte. Dass aber zudem der Beckenweiher und sein naturnahes Umfeld ein Naturschutzgebiet bis in den Ortskern Wiesenfeldens bildet, dürfte wohl ohne Beispiel in Niederbayern sein. Gleichzeitig gehört dieses Naturschutzgebiet dem europäischen ökologischen Netz „Natura 2000“ an.

Diese Ausgangslage stellt eine hohe Verantwortung für die Gemeinde dar, die vor allem bei Planungen und Entscheidungen zur Ortsentwicklung erhöhten Anforderungen Rechnung zu tragen hat. Dies wird jedoch nicht als Hürde, sondern vielmehr als Chance begriffen: Das landschaftliche Potenzial kann durch Entwicklungsmaßnahmen touristisch in Wert gesetzt werden, ohne den Schutzzweck oder die Erhaltungsziele der ökologisch bedeutsamen Gebiete zu gefährden oder zu beeinträchtigen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die naturschonende Erschließung

des Beckenweihers mit seinem Gürtel aus Verlandungszonen und Moorflächen. Mit dem barrierefrei gestalteten und speziell konzipierten Wanderweg werden auch geh- und sehbehinderten Menschen Naturerlebnisse ermöglicht. Der mit dem Landschaftsbild harmonisierende Holzsteg bietet nicht nur gute Aussichts- und Beobachtungsmöglichkeiten, sondern zonierte das Schutzgebiet hinsichtlich der Verbotsintensität. Im vorderen Bereich beim Dorf sind im Gegensatz zur streng geschützten Zone westlich des Stegs naturverträgliche Nutzungen durch die Allgemeinheit, wie zum Beispiel Eisstockschießen und Schlittschuhfahren, erlaubt. Dieses räumliche Konzept beugt möglichen Nutzungskonflikten vor und erhöht die Akzeptanz für das Schutzgebiet.

Auch außerhalb der Schutzgebiete gehört die Gemarkung Wiesenfelden zu den landschaftlich herausragenden Gebieten des Landkreises. In hoher Dichte sind Hecken, Feldgehölze und Solitärbäume insbesondere östlich und südlich des Ortes anzutreffen, sodass sich der Schlosspark mit seinem alten Baumbestand gleichsam als Landschaftspark in der Flur fortzusetzen scheint. Die Teilnahme der Landwirte am Vertragsnaturschutzprogramm ist überdurchschnittlich hoch. Arten- und blütenreiche Extensivwiesen sind daher noch nicht wie andernorts vollständig aus dem Landschaftsbild verschwunden. Besonders herauszustellen ist das private Engagement eines Grundeigentümers an der Utzenzeller Straße, der eine über zwei Hektar große Wirtschaftswiese durch gezielte Nutzungsextensivierung in kurzer Zeit in Biotopgrünland umgewandelt hat.

Zum Erhalt der hohen landschaftlichen Qualität kann der Gemeinde nur empfohlen werden, in bewährter Kooperation mit dem Landschaftspflegeverband bereits durchgeführte Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen entsprechend den vorliegenden Fachkonzepten und Managementplänen fortzusetzen und erweitern. Der Verbund aus überregional bedeutsamen Feuchtgebietskomplexen und Extensivwiesenflächen unterschiedlichen Feuchtgrades kann am besten unter Einsatz von Agrarumweltmaßnahmen erhalten und optimiert werden.



Unser Dorf hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Bewertungskommission



Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Niederbayern

Leitung und Organisation

LLD *Reinhard Kindler*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost

Dipl.-Ing. (FH) *Stephan Schmöger*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut
Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost

Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Sebastian Satzl, 1. Bürgermeister der Gemeinde Weihmichl, Bayerischer Gemeindetag

Franz-Xaver Stierstorfer, i.A. Bezirk Niederbayern

Soziales und kulturelles Leben

Maria Biermeier, Bezirksbäuerin, Bayerischer Bauernverband

Christiane Jahrstorfer, LD, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Deggendorf

Baugestaltung und -entwicklung

Prof. *Nikolaus Neuleitner*, Architekt, Bayerische Architektenkammer

Jakob Oberpriller, Architekt (Dipl.-Ing.), Bayerische Architektenkammer

Grüngestaltung und -entwicklung

Inge Haberl, Landschaftsarchitektin, Dipl.-Ing., Bayerische Architektenkammer

Michael Weidner, 1. Vorsitzender des Bezirksverband Niederbayern
für Gartenbau und Landespflege

Dorf in der Landschaft

Johann Braun, Dipl.-Ing., Amt für Ländliche Entwicklung Niederbayern, Landau a. d. Isar

Klaus Eder, Dipl.-Ing. (FH), Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege,
Landratsamt Regen

Bewertungsbogen

zum Dorfwettbewerb 2013 - 2016



**Unser Dorf
hat Zukunft**
Unser Dorf soll
schöner werden

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
1.	Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen	15 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangslage des Dorfes • Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre • Bevölkerungsstruktur (Senioren, Familien, Jugendliche, Singles, Einheimische, Neubürger) • wesentliche Funktionen des Dorfes (Wohnort, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Handwerk etc.) • Arbeitsplätze am Ort und in der Region • Erwerbspotenziale am Ort • Schule und Kindergarten • dörfliche Infrastruktur, öffentliche Gebäude, Plätze, Einrichtungen, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Energieversorgung, etc. • überörtliche Zusammenarbeit • Welche Anstrengungen wurden unternommen um die Ausgangslage zu verbessern? • Wie nutzt die Gemeinde ihre Möglichkeiten der Dorfentwicklung, z. B. mit der Bauleitplanung, der Dorferneuerung, einer Gestaltungssatzungen etc.? • Wurden bei der Erarbeitung und Umsetzung von Zukunftskonzepten Bürger und Gruppen mit einbezogen? • Wurde ein Dorfleitbild entwickelt? • _____ • _____ 		
2.	Soziales und kulturelles Leben	20 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • aktive Mitwirkung der Bürger und Gruppen bei der Dorfentwicklung z. B. mit Ideen, Konzepten, Aktionen etc. • bürgerschaftliches Engagement bei Pflege und Gestaltung des Dorfes • Kirchliches Leben • Vereine, Verbände, Jugend- und Seniorengruppen und deren Aktivitäten • Integration von Einzelpersonen (z. B. Neubürger) und Gruppen im Dorf • Kulturelle Veranstaltungen • Angebote zur Weiterbildung • Pflege der Dorftadition • Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf • _____ • _____ 		

<p>3. Baugestaltung und -entwicklung 25 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Straßen und Plätze, bedarfsgerechte Gestaltung • ortsbildprägende Gebäude, Zustand, Nutzung und Entwicklung • öffentliche Gebäude und Anlagen, Zustand, Nutzung und Entwicklung • private Gebäude und Hofräume, Zustand, Nutzung und Entwicklung • Umgang mit historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz • Nutzungskonzepte und Gestaltung des Ortskerns • Neubauten im Ortskern, Einbindung, Verwendung von Materialien und Farben • Gewerbebetriebe im Ortskern und in Gewerbegebieten, Einbindung • Gestaltung der Neubaugebiete und deren Anbindung an den Ortskern • Werbeflächen im Ort, Umfang, Gestaltung und Verträglichkeit • Effizienter Umgang mit vorhandenen Flächen in der Planung und Umsetzung • Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien und -techniken • _____ 	
<p>4. Grüngestaltung und -entwicklung 25 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grüngestaltung an Straßen und auf Plätzen, dem Friedhof, dem Schulumfeld, dem Kindergarten und an öffentlichen Gebäuden • Umweltfreundliche Pflege der öffentlichen Freiflächen • Dorfgerechte Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich • Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume • Haus- und Hofbäume • Zustand und Pflege der Gemüse- und Obstgärten • Fassadenbegrünung und Blumenschmuck • Einfriedungen, Zaun- und Hoforgestaltung • Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör) • Naturnahe Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand • Dorfbach und Dorfweiher, Zustand, Pflege und Entwicklung • Bereiche mit natürlicher Gras- und Krautflora • Ortsrandgestaltung und Übergang zur freien Landschaft • _____ 	
<p>5. Dorf in der Landschaft 15 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einbindung des Dorfes in die Landschaft • Gestaltung und Einbindung von Gebäuden im Außenbereich • Umgang mit dem vorhandenen Landschaftspotenzial • Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft • traditionelle und moderne Landnutzungsformen (Land- und Forstwirtschaft, Sonderkulturen, nachwachsende Rohstoffe, Solar- und Windenergie) • Erhalt, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile (Berge und Täler, Wälder, Wiesen und Moore, Geotope und Gewässer) • Naturnahe Gestaltung von Freizeit- und Erholungsanlagen im Außenbereich • Pflege und Erhaltung von Kulturstätten (Bodendenkmäler, Ruinen und Burgen, Kapellen und Flurdenkmale) • Naturschutzgebiete und Biotope in der Flur • Vernetzung der Biotope • Schutzmaßnahmen für seltene Tier- und Pflanzenarten • Landschaftspflegerische Maßnahmen im Außenbereich • _____ 	
Gesamtpunktzahl:	

Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2013

Landkreis	Regierungsbezirk	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Weißenburg-Gunzenhausen	Mfr.	11	1	1	13
Lichtenfels	Ofr.	8	3	0	11
Ostallgäu	Schw.	5	3	0	8
Bamberg	Ofr.	5	1	0	6
Cham	OPf.	4	4	0	8
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	Mfr.	3	2	2	7
Rosenheim	OB	4	2	0	6
Regensburg	OPf.	1	0	4	5
Schwandorf	OPf.	1	2	1	4
Dingolfing-Landau	NB	3	0	0	3
Roth	Mfr.	3	0	0	3
Main-Spessart	Ufr.	2	1	0	3
Weilheim-Schongau	OB	2	1	0	3
Traunstein	OB	2	0	1	3
Freyung-Grafenau	NB	1	2	0	3
Landsberg am Lech	OB	1	2	0	3
Passau	NB	1	2	0	3
Schweinfurt	Ufr.	0	2	1	3
Hof	Ofr.	2	0	0	2
Ansbach	Mfr.	1	1	0	2
Bad Tölz-Wolfratshausen	OB	1	1	0	2
Haßberge	Ufr.	1	1	0	2
Kronach	Ofr.	1	1	0	2
Kulmbach	Ofr.	1	1	0	2
Lindau (Bodensee)	Schw.	1	1	0	2
Kitzingen	Ufr.	1	1	0	2
Amberg-Weizsach	OPf.	0	2	0	2
Pfaffenhofen a. d. Ilm	OB	0	2	0	2
Eichstätt	OB	0	1	1	2
Günzburg	Schw.	0	0	2	2
Neumarkt i. d. OPf.	OPf.	0	0	2	2
Neustadt an der Waldnaab	OPf.	0	0	2	2
Berchtesgadener Land	OB	1	0	0	1
Coburg	Ofr.	1	0	0	1
Fürstenfeldbruck	OB	1	0	0	1
Neuburg-Schrobenhausen	OB	1	0	0	1
Regen	NB	1	0	0	1
Straubing-Bogen	NB	1	0	0	1
Deggendorf	NB	0	1	0	1
Fürth	Mfr.	0	1	0	1
Tirschenreuth	OPf.	0	1	0	1
Wunsiedel im Fichtelgebirge	Ofr.	0	1	0	1
Altötting	OB	0	0	1	1
Landshut	NB	0	0	1	1
Rhön-Grabfeld	Ufr.	0	0	1	1

Quellen: Abschlussberichte des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Teilnehmerentwicklung am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2013

Jahr	Anzahl Orte	Jahr	Anzahl Orte
1961	799	1986 - 1987	1.787
1962 - 1963	834	1988 - 1989	1.586
1964 - 1965	746	1990 - 1991	1.493
1966 - 1967	786	1992 - 1993	1.303
1968 - 1969	1.088	1994 - 1995	1.007
1970 - 1971	1.105	1996 - 1998	977
1972 - 1973	1.183	1999 - 2001	1.025
1974 - 1975	1.303	2002 - 2004	973
1976 - 1977	1.117	2005 - 2007	635
1978 - 1979	1.163	2008 - 2010	513
1980 - 1981	1.397	2010 - 2013	345
1982 - 1983	1.920	2013 - 2016	327
1984 - 1985	1.492		

Notizen:



Unser Dorf
hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Die Chance

für unser Dorf!

Impressum

Redaktion:

Sarah Beham
Studentin an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt
Studiengang Journalistik
Michael-Weise-Straße 9, 94447 Plattling

Layout:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Abteilung Landespflege, An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim

Fotos:

Lufbilder: Geodaten © Bayerische Vermessungsverwaltung, 2014
Bildnachweis: Mitglieder der Bewertungskommission

Druck:

bonitasprint gmbh, 97080 Würzburg, 2014
Papier aus nachhaltiger, zertifizierter Waldbewirtschaftung

www.dorfwettbewerb.bayern.de